

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. :: Anzeigenchluss: 10 Uhr vormittags. :: Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. ::

Bezugspreis: Für einen Monat 2.- RM mit Zulagen; einzelne Nummer 10 Rpf. :: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 125 48 ::

Nr. 179

Montag, am 3. August 1936

102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Dippoldiswalde. Nein, lieber Petrus, das war kein Sommerwetter, was du uns gestern am 1. August-Sonntag geschickt hast! Man war, besonders am Morgen und vor allem am Abend, verflucht, mindestens die Winterjacken hervorzuholen. Wer soll da ins Wasser steigen, oder Luftbäder nehmen. Dabei hat es auch einmal, wenn zwar nicht viel, geregnet. Der ganze Juli war schon so unbeständig, soll das im August so weiter gehen. Die ganzen schönen Sommerferien unserer Jugend sind bis jetzt nicht besonders vom Wetter begünstigt verlaufen. Doch das mag noch angehen. Jugend geht sich darüber hinweg. Was aber soll mit der Ernte werden. Sie ist dieses Jahr durch das Lagern schon besonders schwer und nun läßt auch das Wetter sie nicht vorwärts kommen. Dabei fehlt es den Bauern trotz aller Maßnahmen der Regierung und trotzdem sich die SA bereitwillig zum Erntehilfsdienst gemeldet hat, immer noch an Leuten. Selbst die Wettervorhersage, die eine Besserung des Wetters ansetzte, hat bisher nicht recht geholt; hoffentlich tritt sie aber nun doch ein. Unter diesem unsicheren Wetter, den olympischen Spielen, Reichsgartenschau und noch manch' anderem litt der Verkehr gestern sehr. Die Züge waren teilweise recht leer. Die Busse brauchten in ihren Kurven meist keine Verstärkung. Vor allem war auch der Verkehr mit Privatkraftwagen schwach. Der Zug nach der Talperre war gering, nur ins Gebirge stärker. Manche mögen dort zur Sommerfrische aufhältliche Angehörige besucht haben. Auch zum Schmiedeberger Vogelschießen führen welche talanwärts. Gesellschaftsfahrt sah man gestern bei weitem nicht so viele wie sonst. Eine große Fahrt passierte am Sonnabend, von der Talperre kommend, die Weiskirchstraße. 26 große Busse waren es. Der Montag begann gleich wieder mit Regen. Um 9 Uhr schien die Sonne wieder. Der heutige Tag bringt uns die Jugend auch aus den Lagern wieder zurück. Wenn auch das Wetter hätte besser sein können, die Jungens werden viele neue Eindrücke gewonnen haben, vielmehr noch wird ihnen das Tiefe wahren Kameradschaftsgeistes aufgegangen sein.

Schmiedeberg. Den Auftakt zum Schützenfeste bildete am Freitagabend das Erzerlehen der Schützen im Fremdenhof „zur Post“. Es wurde vom Vereinsführer M. Weiskirchner mit einem „Siege-Heil“ auf den Führer und Reichshauptmann eröffnet. Im weiteren Verlaufe des Abends wurden Vereinsangelegenheiten und das Festprogramm eingehend besprochen. Beim Erzerlehen handelte es sich um die Einstellung der Züge. Der Sonnabend war noll und ganz noch der Aufbaubarbeit auf dem Festplatze gewidmet. Überall konnte man Hammer- und Axtschläge vernehmen. Braun gebrannte Männer arbeiteten emsig an der Vollendung ihrer Schautafeln. 17 Uhr erfolgte das Aufziehen des großen Vogels, ein schweres Stück Arbeit. Nachdem der Vogel seinen luftigen Sitz erreicht hatte, verhandelten Böllerschüsse den Beginn des Festes. Die Köpfschneider Stadtkapelle, die man auch diesmal wieder gewonnen hatte, eröffnete den Japfenstreich mit einem schneidigen Marsch. Die Schützen hielten sodann die Vereinsfahne ab und begaben sich nach Raasdorf zu Hermann Krumpolt, einem lieben alten Schützenbruder, den sie anlässlich seiner 50jährigen Zugehörigkeit zur Schützenvereinsgesellschaft ehrten. Der Zug bog sich darauf nach Albernitz zur Abholung des Scheibenkönigs, Bautechniker Herbert Göhler. Mit Eintritt der Dunkelheit kehrten die Schützen zurück. Auf dem Festplatze flammten die Lichter auf. Es entwickelte sich ein lebhaftes Bild. Im Schützenzelt begann die offizielle Bierprobe, die sich etwas lange in die Nacht hinein ausdehnte. Den Sonntagmorgen leitete die Kapelle mit Choralmusik ein. Dann zog die Revue durch den Ort. Der Vormittag wurde zu einer Ausfahrt nach der Puhmühle benutzt zur Ehrung eines dort zur Zeit weilenden lieben Schützenbruders für 50jährige Mitgliedschaft, Bernhard Thömel, Zischowitz. Im Fremdenhof „zur Post“ war von 11 Uhr ab Gartenkonzert. Von 13 Uhr an versammelten sich dann dort die Festzugsteilnehmer. Es beteiligten sich daran außer den Schützen sämtliche Ortsvereine mit ihren Fahnen. Nachdem der Zug die hauptsächlichsten Ortsteile passiert hatte und auf dem Schützenplatze eingetroffen war, begann das Schießen nach dem Vogel.

Dresden. Am Mittwoch war in einer Dresdner Gastwirtschaft einem 78jährigen Kadeburger Einwohner von einem Diebespärschen ein Sparfassenbuch mit 5600 Mark Einlage gestohlen worden. Als Täter wurde der unter Polizeiaufsicht stehende 37jährige Antonius Morsbach ermittelt. Seine Helferin ist noch flüchtig. Das Sparfassenbuch wurde herbeigeschafft und dem Beschädigten ausgehändigt.

Rohwein. Im Rohweiner Freibad war eine 13jährige Schilletin, als sie sich zu weit aus einem Fenster gebeugt und das Gleichgewicht verloren hatte, mit der Kniekehle an einem Balken hängen geblieben. Die Verletzung verschlimmerte sich derart, daß dem bedauernswerten Mädchen jetzt ein Bein abgenommen werden mußte.

Geoschheim. Kraftwagen gegen einen Baum — ein Loter. Auf der Straße zwischen Thendorf und Olga prallte ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen gegen einen Baum, wobei zwei Personen schwere Verletzungen davontrugen. Der Ortswander Einwohner Gunkel starb an Krankenhaus.

Oberhain. Die 25000. Besucherin. Die dreizehnjährige Frau Auguste Hoffert aus Seifersdorf bei Dippoldiswalde besuchte als 25000. Besucherin die Ausstellung „Grenzlandschaffen“. Von der Ausstellungsteilung

Kampfbeginn im Stadion

In Anwesenheit des Führers

Der Startschuß ist gefallen! In Anwesenheit einer gewaltigen Zuschauermasse haben die Wettkämpfe der XI. Olympischen Spiele im Stadion ihren Anfang genommen. Zur Ehre des Vaterlandes und zum Ruhme des Sports ist die leichtathletische Elite der Nationen zum Kampf angetreten. In den 12 Vorläufen für die 100 Meter setzen sich durchwegs die Favoriten durch. Von den teilnehmenden drei Deutschen qualifizierten sich Hornberger und Vorchmeier für die Zwischenläufe.

Einige Minuten nach 15 Uhr traf, von den Hunderttausend mit begeistertem Jubel begrüßt, der Führer im Stadion ein und nahm in der Ehrenloge Platz, über der wieder die Führerstandarte und das Olympiabanner aufgezogen wurden.

In seiner Begleitung befanden sich Reichssportführer von Tschammer und Osten, Reichsminister Generaloberst Göring, die Obergruppenführer Brücker und Sepp Dietrich, die Staatssekretäre Pfundner und Körner, Gauleiter Streicher, General Daluge und Brigadeführer Schaub.

Punkt drei Uhr schießt Müller den ersten Zwischenlauf des 100-Meter-Wettkampfs ab. Unangenehmer Seitenwind setzt über die Bahn, als das Ziel flirrt. Der Deutsche Hornberger kommt gut ab und liegt bis 70 Meter im Vordertreffen, wird aber dann von dem Schweden Strandberg, dem Amerikaner Wysocki und dem Holländer Osendarp überpurmt und muß als Vierter ausscheiden.

Jesse Owens läuft Weltrekord

Im zweiten Lauf die erste Sensation: Der Neger Owens, dem bei regulärem Verlauf niemand den Endsieg wird entreißen können, läuft Weltrekord, 10,2 Sekunden, unangefochten.

Vorchmeier erweist sich dann im nächsten Lauf als unser zuverlässigster Sprinter. In kraftvoller Aktion spurtet er über die Bahn, hat bei 80 Meter noch Reserven und geht zur Ueberrasschung aller vor dem erstklassigen Feld in 10,5 Sekunden als Sieger durchs Ziel. Da neben Hornberger auch Reich ausgeschieden ist, bleibt als einziger Deutscher Vorchmeier im Rennen. Als zweiter Amerikaner qualifizierte sich der Neger Metcalf für die weitere Entscheidung durch einen hartekämpften Sieg in 10,5 Sekunden.

Erste Goldmedaille für Deutschland

Die erste Goldmedaille für Deutschland gewannen die

Frauen. In den ersten Entscheidungen des ersten Tages konnte im Speerwerfen die Frankfurterin Tilly Fleischer mit einem Wurf von 45,18 Meter, der zugleich auch als neuer olympischer Rekord anzusehen ist, die erste Goldene Medaille erringen. Auch die Silberne Medaille konnte von der deutschen Meisterin Luise Krüger für Deutschland heringebracht werden.

Dem Kampf der Speerwerferinnen wohnten auch der Führer, der Preussische Ministerpräsident Generaloberst Göring und der Reichssportführer bei. Freudig sollte der Führer Beifall. Tilly, wir gratulieren, schallt es nach dem Sieg über das Feld.

Hakenkreuz am Siegestag

16.15 Uhr ist es. Der feierliche Augenblick der ersten Siegerehrung ist herangekommen.

Zwei deutsche Mädchen und eine Polin stehen überhöht auf dem Platz, die Siegerin Tilly Fleischer, die Zweite Luise Krüger und als Dritte die Polin Kwadnikowa. Sie werden bekrönt, Tilly Fleischer erhält ein kleines Eichbäumchen. Feierlich klingen die deutschen Hymnen über das Feld, während am Hauptmast das siegreiche Hakenkreuzbanner von unseren blauen Jungens aufgezogen wird.

Von den Seitenmasten wehen ein zweites Hakenkreuzbanner und die rot-weiße Fahne Polens. Als die feierlichen Klänge verhallt sind, brechen die Hunderttausend in jubelnden Beifall aus.

Reichssportführer von Tschammer und Osten geleitet die drei Siegerinnen in die Loge des Führers, der sie herzlich empfängt und beglückwünscht. Strahlend legt er seine Hand auf die Schulter der Deutschen und mit allen dreien muß er sich immer wieder fotografieren lassen.

Der Bann ist gebrochen, die ersten leichtathletischen Siegerinnen stellte Deutschland. Ein verheißungsvoller Auftakt!

Salminen-Finnland gewinnt 10 000-Meter-Lauf

Die zweite Entscheidung in der Leichtathletik brachte den Finnen einen triumphalen Erfolg. Die Meister der langen Strecke holtten im 10 000-Meter-Lauf alle drei Medaillen. Jmari Salminen gewann ganz knapp vor seinen Kameraden Astola und Iso-Hollo.

Während des Kampfes wechselte ständig die Führung zwischen den 3 Finnen und dem Japaner Murakosi. In der vorletzten Runde hatte auch er sein Pulver verschossen

wurde ihr ein Ehrengewand überreicht. Die Grenzlandschau ist in den letzten Tagen um einige wertvolle Schnitzereien und Gemälde bereichert worden.

Döbeln. Gemeindezusammenlegung. Der Reichsstatthalter hat mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 die Gemeinden Görnitz und Zschwig (Amtshauptmannschaft Döbeln) zu einer Gemeinde Görnitz zusammengeschlossen. Die bisherige Gemeinde Zschwig führt als Ortsteil ihren Namen weiter.

Einem guten Platz bei den Olympischen Spielen — am Lautsprecher! Werde Rundfunkhörer!

Leipzig. Großfeuer — Vier Schwerverletzte. Auf dem Gelände des Eisenburger Bahnhofs explodierte in einer Eisbereitanlage eine Ammoniatmaschine. Das Ammoniat strömte unter dreihundertzwanzig Atmosphären Druck aus, und die sich entwickelnden Gase entzündeten sich sofort; in Behälter mit Anschlagdruckluft plakte ebenfalls, ebenso ein Rohölbehälter. In den Holzporrälen einer daneben liegenden Holzspalterei fand das Feuer reiche Nahrung. Besonders bedroht war ein benachbarter, zur Auffüllung der Zugbeuchtung dienender Gasbehälter des Bahnhofs. Es gelang der Behr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. In dem Betrieb waren vier Mann und die Ehefrau eines der Männer beschäftigt; sie trugen sämtlich Brandverletzungen davon. Das Ehepaar und zwei Männer wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Leipzig. Schüler durch eigenes Versehen getötet. Der elf Jahre alte Schulknabe Heinz Gerhardt, Reiskestraße 6, der die Kreuzung Leipziger und Engelsdorfer Straße auf seinem Fahrrad vor einem Lastzug überfahren wollte, wurde von dem Lastzug erfasst und töd-

lich verletzt. Sein Bruder, der vor der Kreuzung langsam fuhr, mußte den Tod des Bruders, verursacht durch dessen Inachtsichtigkeit, ansehen. — Der zehnjährige Schüler Hervert J. aus Werleburg stürzte beim Rennen durch eine Lorenfahrt mit dem Gesicht so unglücklich auf das Kopfblechpflaster, daß er einen tödlichen Schädelbruch erlitt. Der Junge wollte seine Verwandten überragend belachen.

Cengensfeld i. V. Schon wieder Blizbergigungen. Einige junge Leute aus Stangengrün hatten selbstgeammelte Blitze verzehrt und erkrankten nach deren Genuß. Ein Behring mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Plauen. Totschläger im SUFF. Bei dem Sommerfest eines Reingartenvereins kam es zwischen dem sechszwanzigjährigen Steinseher Alfred Hietel und einem Festteilnehmer zu einer tätlichen Auseinandersetzung, in deren Verlauf Hietel einen Schlag mit einem Maßtrug über dem Kopf erhielt. Hietel starb jetzt im Krankenhaus an einem Schädelbruch mit eitriger Hirnhautentzündung sowie einer hinzugekommenen Lungenentzündung.

Plauen. Todesfahrt mit dem Kraftrad. Ein Oberjäger des hiesigen Infanterie-Regiments prallte auf der Kreuzung Adolf-Hitler- und Hans-Schemm-Straße mit seinem Kraftrad auf einen Personenwagen auf; er stürzte und zog sich einen tödlichen Schädelbruch zu.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Dresden

für Dienstag:

Mäßige westliche Winde. Anfangs noch kühl. Nachlassen der Schauerfälligkeit. Später stärkere Aufhellung.

Verlässlicher als bäuerlicher Nebenbetrieb

die Anlagungsarbeiten für Jugendliche kein Preis nicht zu hoch, eignet sich bei Preis für den Arbeiter.

Der Hausboot, ein gefährlicher Rotschädeling

Der wackelige Dr. Ganske

Die Sommerzeit

und die drei technisch und taktisch gleich hervorragend laufenden Finnen engagierten sich zum Endkampf. Im Tempo eines Mittelstrecklers lagten sie über die letzten 400 Meter. Verzweifelt knapp rettete sich dann Salminen vor seinem Landsmann Astola als Sieger ins Ziel.

Feierlich erklingt die finnländische Hymne, als die drei Fahnen Finlands am Mast hochgehen. Deutsche Mädel betrauen die Sieger. Auch sie werden vom Führer beglückwünscht.

Woelke gewinnt 2. Goldmedaille

In der dritten Entscheidung des Tages, dem Kugelstoßen, holte sich Deutschland die zweite goldene Medaille durch den 23jährigen Hans Woelke-Berlin, der mit 16,20 Metern den Sieg errang und zugleich eine neue olympische Bestleistung aufstellte. Hinter dem Finnen Bärund errang Gerhard Stöck-Berlin die bronzene Medaille.

Hans Woelke geht ein in die Sportgeschichte als der Mann, der in den Wettbewerben der Männer den ersten olympischen Leichtathletikschlag für Deutschland erfochten hat. Da zugleich auch die bronzene Medaille an Deutschland gefallen ist, dankten die Zuschauer massen unseren Kämpfern mit brausendem Jubel für die prächtige Leistung.

Wieder steigt das deutsche Banner zweifach am Mast empor. Die Siegerehrung erfolgt. In der Mitte steht auf dem Podest der Polizist Woelke, zu seiner Linken Stöck und rechts der Finne Bärund. Die Sieger im Kugelstoßen erhalten ihre Kränze und Medaillen. Stolz blicken alle Deutschen auf ihre siegreichen Kämpfer, die stramm mit erhobener Rechten dastehen. In tiefer Ergriffenheit singt die Menge die nationalen Weihenlieder. Tief prägt sich das glänzende Bild in unser Herz. Glücklich stehen die drei Männer dann vor dem Führer, der ihnen seine Anerkennung ausdrückt. Woelke, Stöck, Tilly Fleischer und Luise Krüger haben dem deutschen Namen Ehre gemacht.

Amerikanischer Sieg im Hochsprung

Bei den weiteren Ausscheidungskämpfen mußte im Hochsprung für die Teilnahme am Endkampf eine Mindestleistung von 1,85 Meter erreicht werden; im Kugelstoßen wurden 14,50 Meter für den Endkampf verlangt. Beim Hochsprung begann man mit einer Höhe von 1,70 Meter, die von sämtlichen 41 Teilnehmern glatt überflogen wurde. Weiter konnte der Deutsche Martens die erforderliche Höhe von 1,85 Meter nicht erreichen, während unsere beiden anderen Waffengehmer und Deutschlands Rekordmann Weindörs die vorgeschriebene Leistung schafften. 22 Teilnehmer errangen sich die Teilnahmefähigkeit für den Endkampf. Im Kugelstoßen konnten die meisten Teilnehmer die erforderliche Weite von 14,50 Meter erzielen. Die drei deutschen Vertreter Woelke, Siebert und Stöck stehen die Kugel über 15 Meter und sicherten sich damit einen Platz in der Entscheidung.

Im Hochsprung, der letzten Entscheidung des Tages, errang nach erbittertem Kampf der amerikanische Reger Cornelius Cooper Johnson mit einer Höhe von 2,03 Metern, die eine neue olympische Bestleistung bedeutet, die goldene Medaille.

Entscheidung im Gewichtheben der Federgewichtler. Goldmedaille für USA

In der schneidigsten Entscheidung des Tages, dem Gewichtheben, bald nach Mitternacht die erste Entscheidung im Olympischen Dreikampf der Federgewichtler. Sieger und Gewinner der Goldmedaille wurde der Amerikaner Terizzo, der insgesamt 312,5 Kg. zur Höchstrecke brachte, vor den beiden Ägyptern Saleh Soliman und Ibrahim Shams. Der Düsseldorfener Liebisch, der besser abschnitt als der deutsche Meister Walter, Saarbrücken, belegte den fünften Platz.

800-Meter-Vorkämpfe

Erster Vorlauf: Erster Edwards (Kanada) 1:53,7 Minuten, 2. Hornborstel (USA), 3. Verhaert (Belgien), 4. Temesvári (Ungarn). Zweiter Vorlauf: 1. Williamson (USA) 1:56,2 Minuten, 2. Conway (Kanada), 3. Voot (Neuseeland), 4. Hübler (Österreich). Dritter Vorlauf: 1. Mac Cabe (England) 1:54,5 Minuten, 2. Petit (Frankreich), 3. Johannefson (Norwegen), 4. Merrens (Deutschland). Vierter Vorlauf: 1. Vadhous (Australien) 1:57,7 Minuten, 2. Szabo (Ungarn), 3. Woodruff (USA), 4. Sandley (Eng-



Ein Glückwunsch zum neuen Weltrekord. Der schnellste Läufer der Welt, Jesse Owens (USA), erhält sich nach seinem Weltrekordlauf über die 100 Meter. Hier gratuliert ihm einer seiner Kameraden aus der amerikanischen Mannschaft. (Presse-Bild-Zentrale.)



Die Marathonstrecke der XI. Olympisch. Spiele. Weltbild (M).

Der Marathonlauf

führt durch den Grunewald und über die Avus. An der Nordkurve der Avus liegt der Wendepunkt. Die Strecke ist 42,2 Kilometer lang, die bisherige Bestzeit beträgt 2 Stunden 31 Minuten 36 Sekunden.

land). Fünfter Vorlauf: 1. Powell (England) 1:56,0 Minuten, 2. Langi (Italien), 3. Eichberger (Österreich), 4. Vadas (Ungarn). Sechster Vorlauf: 1. Anderson (Argentinien) 1:55,1 Minuten, 2. Rucharski (Polen), 3. Besseder (Deutschland), 4. Soultre (Frankreich).

Verheißungsvoller Auftakt

Der erste Tag hat uns Deutschen sportliche Erfolge gebracht, die wir nicht zu erhoffen wagten.

Zwei goldene, eine silberne und eine bronzene Medaille sind im heißen Kampf der Wettbewerber an uns gefallen. Wer hätte das gedacht!

Zum ersten Male seit dem Bestehen der neuzeitlichen Olympischen Spiele ist es einem deutschen Leichtathleten gelungen, eine goldene Medaille zu erringen. Der erste deutsche Olympiasieger in der Leichtathletik war der Berliner Hans Woelke, ein Angehöriger der deutschen Polizei, der das Kugelstoßen mit der neuen olympischen Bestleistung von 16,20 Meter gewann.

Zu einer erhebenden Feier gestaltete sich jedesmal die Siegerehrung, die im Anschluß an die Entscheidung stattfand. Die Gewinner der Olympischen Medaillen wurden von den Mädchen des Ehrendienstes mit dem Olympischen Lorbeer geschmückt. Der olympische Sieger erhielt zugleich ein Eichenbäumchen, das an einer Sportstätte seiner Heimat zur Erinnerung an die XI. Olympischen Spiele eingepflanzt werden soll.

Zur gleichen Zeit gingen an den Siegesmästen die Fahnen ihrer Länder hoch, und die Kapelle spielte die Nationalhymne des Landes des Gewinners der goldenen Medaille, während sich die Hunderttausend von ihren Plätzen erhoben und den Sieger ehrten.

Nach Beendigung der leichtathletischen Wettkämpfe nahmen die Präsidenten Graf Baillet-Latour und Dr. Leinwald die Ehrung der Sieger in den olympischen Künsten vor. Hier wurde Berner March, der das Reichssportfeld geschaffen und hierfür mit dem Olympischen Lorbeer belohnt wurde, besonders begeistert gefeiert.

In der Turnhalle des Reichssportfeldes hatten am Vormittag die Mannschaftskämpfe im Florettsecht begonnen. In der Vorklustrunde trug die deutsche Mannschaft einen schönen Sieg von 15:1 über Kanada davon. In Döberitz wurde der erste Wettkampf des Modernen Fünfkampfes, der Geländerritt, entschieden, und in der Deutschlandhalle begannen die Vorkämpfe im Freien Ringkampf.

Die Glückwünsche des Führers

Der Führer, der am Sonntagmorgen im Reichssportfeld einem Teil der Kämpfe bewohnte, ließ die Sieger in den Wettbewerben, in denen während seiner Anwesenheit die Entscheidung gefallen war, nach der Siegerehrung in seine Loge bitten, um ihnen seine persönlichen Glückwünsche auszusprechen.

Als erste erichien glückstrahlend, geleitet vom Reichssportführer von Tschammer und Osten, Tilly Fleischer, die im Speerwerfen der Frauen mit einem neuen Olympia-Rekord die erste Goldene Medaille für Deutschland errang und damit erreichte, daß als erste Fahne am Siegesmast die deutsche Fahne emporstieg, ferner Luise Krüger, die die Silberne Medaille errang, und die Polin Kwasniewska. Tilly Fleischer trug in der Hand den jungen Eichenbaum, der den Siegern bei der Siegerehrung übergeben wird. Auch Ministerpräsident Generaloberst Göring, der beim Führer saß, Reichsstatthalter Ritter von Epp und Gauleiter Streicher beglückwünschten die Mädel zu ihrer prächtigen Leistung.

Einige Zeit später trafen die Sieger im 10.000-Meter-Lauf ein, die Finnländer Salminen, Astola und Iso-Holo, und schließlich die Sieger im Kugelstoßen, der deutsche Polizeioberwachtmann Woelke, der die Goldmedaille errang, der Finnländer Bärund, dem die Silberne Medaille zufiel, und der Deutsche Stöck, der Träger der Bronzernen Medaille. Die beiden Deutschen strahlten über das ganze Gesicht, als sie sich beim Führer als Träger von Medaillen für Deutschland melden konnten, und sie bezeichneten es als schönstes Erlebnis, daß sie in Gegenwart des Führers für Deutschland kämpfen durften und ihnen der Führer als erster seinen Dank sagte. Auch die auf den Regierungsplätzen anwesenden Reichsminister, Reichsleiter und führenden Männer aus Staat und Partei beglückwünschten die Sieger herzlich.

Ovationen für den Führer

Als der Führer vom Reichssportfeld zur Reichskanzlei zurückkehrte, wurde er von Tausenden und aber Tausenden begeistert empfangen. Die Menge durchbrach die Absperrung, so daß sich der Wagen des Führers nur mühsam den Weg bahnen konnte. Der Wilhelmplatz stand gedrängt voll von begeisterten Menschen, denen sich der Führer nochmals zeigen mußte.

Fackelstapel nach Kiel

Während der erste Tag im Olympischen Stadion sich zu Ende neigt, durchreist die Fackelstapel zum Segelolympia nach Kiel die norddeutschen Lande. Mit herzlichem und stolzen Worten hat sie der Reichssportführer vom Stadion aus auf den Weg geschickt.

Auf der Heeresstraße und der Hamburger Chaussee begleitete ununterbrochener Jubel die Fackelträger. Besonders groß war die Begeisterung vor dem Olympischen Dorf, an dem die Fackel um 19,40 Uhr vorbeigezogen wurde. Mit begeisterten Rufen empfingen hier Hunderte von Olympia-Kämpfern die Fackelträger. Dann ging es über Wustermarck und Nauen nach Friesack, das nach Einbruch der Dunkelheit erreicht wurde. Gegen 23 Uhr wird April erreicht sein und um 1 Uhr Pritzwalk, wo eine längere Pause eingelegt wird. Nach Passieren von Crivitz eilt das Feuer auf Schwerin zu, wo eine große Feierlichkeit vorbereitet wurde.

Die Fackel durchläuft dann Gadebusch und erreicht über Rehna und Schönberg Lübeck, wo gleichfalls eine Weihstunde vorgelesen ist. Die Schlussstrecke führt über Bad Schwartau, Eutin und Plön.

In Kiel wird das Olympische Feuer zum Beginn der Eröffnungsfeierlichkeiten auf der alten Hanshogan entzündet, die dicht vor dem Olympia-Heim festgemacht hat.

Fünfkampf in Döberitz

In Döberitz begann der Moderne Fünfkampf mit dem Geländerritt über fünf Kilometer. Den Kämpfen wohnten auch Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst Freiherr von Frisch und der Reichssportführer bei. Auf dem Startplatz im Eisgrund entwickelte sich das für solche Geländerritte typische Lagerleben. Auf dem Truppenübungsplatz selbst war eine an Abwechslung reiche Strecke ausgelegt, auf der 20 Hindernisse zu springen waren. Wenn auch die Sprünge nicht schwierig waren, so war es doch erschwerend, daß die Teilnehmer auf völlig unbekannten Pferden saßen, die ihnen nach der Auslosung 15 Minuten vor Beginn des Rittes zur Verfügung gestellt wurden.

Sieger des Geländerrittes wurde der Italiener Oberleutnant Abba mit 0 Fehlern und 9:2,5 Minuten. Den zweiten Platz belegte Oberleutnant Handrick mit 0 Fehlern und 9:9,6 Minuten. Die gleiche Zeit bei fehlerlosem Ritt erreichte der Belgier Oberleutnant Wollet. Nach den Regeln der Fünfkampfwertung wurden der zweite und dritte Platz derart geteilt, daß beide Reiter mit der Platziffer 2½ an zweiter Stelle vor dem ungarischen Ritter von Urban stehen.

Luftschiff „Hindenburg“ grüßt den Führer

Das Luftschiff „Hindenburg“, das aus Anlaß der Eröffnung der XI. Olympischen Spiele Berlin einen Besuch abstattet hat, ist noch am gleichen Tage nach seinem Heimathafen Frankfurt am Main zurückgekehrt und hat dort seine Landung vorgenommen. In den Führer und Reichskanzler wurde von der Fahrt folgender telegraphischer Gruß gesandt:

„Deutsche Zeppelin-Reederei, Teilnehmer der Olympiafahrt-Delegation und Fahrgäste Luftschiff „Hindenburg“ gedenken bei Ankunft Reichshauptstadt in Ehrerbietung und Dankbarkeit des obersten Schutzherrn der völkerverbindenden Olympischen Spiele in Berlin. Mit deutschem Olympiagrüß Christianfen, Kapitän Brust.“

Der Führer hat das Grußtelegramm des LZ „Hindenburg“ wie folgt erwidert: „Ich danke Ihnen für die mir bei Ihrer Ankunft in Berlin übermittelten Grüße und erwidere sie herzlich mit den besten Wünschen für weitere gute Fahrt, Adolf Hitler.“

Weitere Telegramme wurden an den Reichsluftfahrtminister Göring, an den Reichsinnenminister, an den Reichspropagandaminister, den Reichssportführer und den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, gesandt.



Ein Schnappschuß von den Vorkämpfen über die 100 Meter. Der amerikanische Reger Weicasse geht als Sieger vor dem Engländer Pennington und dem Holländer van Beveren durchs Ziel. Im Hintergrund der große Zielschirm. (Presse-Bild-Zentrale.)

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Selbst. Tod durch Unvorsichtigkeit. Als der einundsechzig Jahre alte Schuhmacher Hermann Funke den noch brennenden Spiritusofen nachfüllen wollte, explodierte die Spiritusflasche. Funke erlitt schwere Brandwunden und starb im Krankenhaus.

Plauen. Neue Straße nach Jöhniß. Die neue Straße nach Jöhniß ist jetzt dem Verkehr freigegeben worden. Die neue Verbindung sah durchschnittlich 100 bis 130 Mann an ihrer Fertigstellung am Werk, dessen Vollendung rund 12 000 Tagewerke umfaßte. Bei der Bauausführung wurde besonderer Wert darauf gelegt, die Straße dem Waldgebiet anzugleichen.

Mylan I. B. Erdrutsch im Steinbruch. Nachts rutschten am Höhenweg oberhalb des Schneiderschen Steinbruchs etwa tausend Kubikmeter Erde und verwitterter Fels in die Tiefe. Vor etwa zwei Jahren war oberhalb des Steinbruchs ein oft begangener Weg zu einem Rasenplatz ausgebaut worden, von dem aus sich gute Aussicht bot; dieser Rundweg stürzte mit Geländer, Ruhebänken und Fahnenmast in die Tiefe. Die Einbruchsstelle mißt in der Länge etwa dreißig Meter bei einer Breite von sechs bis sieben Meter. Sprünge im Gelände lassen vermuten, daß mit einem Nachrutschen der Erdmassen gerechnet werden muß. Als Ursache für den Erdrutsch werden die zahlreichen Regenfälle der letzten Zeit angesehen.

Post-Sonderstempel während der Olympischen Spiele. Anlässlich der XI. Olympischen Spiele errichtete die Reichspost folgende Sonderpostämter: In Berlin: Olympia-Stadion, Olympia-Stadion (Presse), Olympia-Schwimmstadium, Olympia-Kletterplatz, Olympia-Lager Heerstraße, Olympia-Presseshauptquartier, Olympisches Dorf, Deutschlandhalle, Brünau Regattabahn, Internationales Sportstudentenlager, Köp-Stadt, fahrbares Postamt, Internationales Kanulager Müggelsee, Ausstellung „Deutschland“. In Kiel: Olympia-jein Hindenburg-Ufer, Hotel Bellevue, Luftschiffhaus Düsterbrocker Weg, Pressepostamt Hindenburg-Ufer.

Die Gausgeschäftsstelle V der Deutschen Sporthilfe, Dresden-N. 1, Marienstraße 17, übernimmt die Beforgung dieser Sonderstempel. Die Postämter müssen mit Olympia-Marken reichhaltig werden, die bei der Deutschen Sporthilfe und deren Mitarbeiter erhältlich sind. Die Sendungen gehen den Empfängern von Berlin oder Kiel unmittelbar zu. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Sonderpostkarte anlässlich des Faceltastlaufes zum Preis von 20 Rpf. einschließlich Marke im beschränktem Umfang noch lieferbar ist.

Lobesurteil gegen jugendlichen Raubmörder bestätigt. Der Vierte Strafsenat des Reichsgerichts verwarf die von dem einundzwanzig Jahre alte Angeklagten Gerhard Brumet gegen das Urteil des Schwurgerichts Leipzig vom 23. Juni dieses Jahres eingelegte Berufung als unbegründet. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes und anderer Raubes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. — Der Angeklagte hatte am 12. Dezember vorigen Jahres nach Beschäftigung seinen vierundsechzig Jahre alten Arbeitskameraden Rode durch hammerartige und Messerstücke ermordet und sich unter Mithilfe von mehreren hundert Reichsmark, die er aus dem Schreibtisch des Ermordeten raubte, entfernt.

Betriebsführereigenschaft gerettet. Der fünfzigjährige Besitzer einer Heidenauer Kesselschmiede zeigte wenig Verständnis für seine Betriebsführereigenschaft; so ließ er sich gegenüber Gesellschaftsmitgliedern ehrenkränkende Ausdrücke zuschulden kommen, forderte oft Überhebungen, die er nur ungenügend vergütete, wie auch Fälle unentgeltlicher Entlohnung vorgekommen waren. Nach mehrfachen, größtenteils unbeachteten gebilligten Mahnungen mußte die Gewerbeaufsicht mit polizeilicher Verfügungsgewalt die Durchführung von einundzwanzig Anordnungen gesundheitslicher und unschuldverbütender Maßnahmen in diesem Betrieb erzwingen. Mit zum schlimmsten gehörte über die Verschleppung der Beschaffung von M.F.F.-Festanzügen für die Gesellschaftsmitglieder, obwohl vom Lohn für Abzüge einbehalten worden waren; mit dieser Handlungsweise hatte der Betriebsführer sogar den Unterzeichnungsparagrafen des Strafgesetzbuches mindestens gestreift. Die Beanstandungen des Betriebszellenobmanns ließ der Betriebsführer als „Wählerei in seinem Betrieb, in den er sich nicht hineinreden lasse“ unbeachtet und machte leere Versprechungen. Ein Kraftwagenunfall, der auf die Nerven und damit auf die Beherrschung des R. ungünstig eingewirkt haben mag, sowie eine in der letzten Zeit eingetretene Besserung im Verhalten des Angeklagten wurden zu seinen Gunsten gewertet, so daß das Soziale Ehrengericht ihm die Betriebsführereigenschaft nicht aberkannte; eine Geldstrafe von 250 R.M. schien ausreichend.

Der Dieb ins Gefängnis, der Hehler ins Zuchthaus. Zwölftmal ist der neunundzwanzigjährige Helmut Seidel vorbestraft, der sich wegen Hehleri im Rückfall vor dem Gericht in Elmstedt zu verantworten hatte. Der mitangeklagte zwanzigjährige Kurt Welle hatte sich schwere Unterschlagungen zu den kommen lassen, indem er bei seinem Wittgensdorfer Betrieb nach und nach 3800 R.M. veruntreute. Seidel, der von den Veruntreuungen wußte, riet seinem Freund sich noch mehr Geld anzueignen. Das Geld brachten die beiden auf Bergnügungstreifen im Ausland durch, bis sie in Wien verhaftet wurden. Welle wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Hart, aber gerecht, bestrafte das Gericht den Hehler Seidel, der ein Jahr und einen Monat Zuchthaus erhielt.

5. August.

1800: Wie Tiroler unter Spedebacher siegen am Stiffer Joch und bei Brixen über die Franzosen und Bayern. — 1835: Der Dichter Christian Wagner in Wornbrunn geb. (gest. 1918). — 1914: Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien. — 1915: Die Deutschen besetzen Warschau.

Sonnenanfang 4.25 Sonnenuntergang 19.45
Mondanfang 7.31 Monduntergang 20.14
Namenstag: Prop.: Oswald; kath.: Maria Theresia.

Dor entscheidenden Kämpfen

Uebersiedlung der englischen Botschaftsmitglieder nach Frankreich

In Madrid fand ein Ministerrat statt, in dem über die Lage in den Kampfgebieten und über die Versorgung der Truppen mit Waffen und Munition berichtet wurde. Es wurde eine Verordnung beschlossen, nach der alle Handels- und Industrieunternehmen, deren Besitzer geflüchtet sind, vom Staat beschlagnahmt werden können, wenn die Arbeit nicht innerhalb von 48 Stunden wieder aufgenommen wird. Auch sonst sind die Behörden bemüht, den linksradikalen Elementen langsam wieder das Steuer aus der Hand zu nehmen. Aus Barcelona wird berichtet, daß dort langsam wieder die spanische und die katalanische Nationalflagge im Straßenbild auftaucht, nachdem man 14 Tage lang nur die roten und schwarzen Fahnen der Kommunisten und der Anarcho-Syndikalisten gesehen hatte.

Die Mitglieder der englischen Botschaft, die ihren Sitz von San Sebastian zunächst nach dem etwa 20 Kilometer entfernten Baraz verlegt hatten, sind jetzt nach französischem Gebiet (Biarritz), übersiedelt. Die Uebersiedlung erfolgte durch ein englisches Kriegsschiff und nachdem die Benutzung des Landweges San Sebastian-Tren infolge heftiger Kämpfe unmöglich geworden war.

Ein Lagebericht der Regierung von der Front teilt u. a. mit, daß im Kampfgebiet der Sierra Guadarrama die Truppen der Militärgruppe einen Vorstoß unternommen hätten, der jedoch von der Volksfrontmiliz zurückgeschlagen worden sei. Der katalanische Miliz sei es gelungen, die Verbindung zwischen Huesca und Saragossa und Granada zu unterbinden.

Der Bericht stellt schließlich fest, daß sich das Vorgehen der Regierungstruppen den strategischen Plänen folgerichtig einfüge zur Vorbereitung entscheidender Kampfhandlungen.

General Queipo de Llano teilte über den Sender Sevilla mit, daß die Unterwerfung noch vorhandener kommunistischer Gruppen in Andalusien Fortschritte mache. Von Huelva ausgerückte Gruppen des spanischen Rechtsverbandes Balaun hätten San Bartolome, Villa Rubia de la Cruz und Villalba de Castellejos besetzt. Truppen unter der Führung des Kommandanten Castellan seien nach schweren Kämpfen gegen Volksfrontmiliz in Fuente Saniz einmarschiert, wo ihnen Kriegsmaterial in die Hände gefallen sei.

In Genua sind mit dem italienischen Dampfer „Principessa Maria“ weitere 1300 Flüchtlinge aus Barcelona, darunter 305 Reichsdeutsche, 605 Spanier, 215 Italiener und 72 Oesterreicher eingetroffen.

Wieder 305 deutsche Spanienflüchtlinge in Genua eingetroffen.

Mailand, 2. August. In Genua sind mit dem italienischen Dampfer „Principessa Maria“ weitere 1300 Flüchtlinge aus Barcelona, darunter 305 Reichsdeutsche, 605 Spanier, 215 Italiener und 72 Oesterreicher eingetroffen. Nach der Ankunft wurden von den einzelnen Gruppen Danktelegramme an die italienische Regierung und die Schiffsahrtsgesellschaft „Italia“ abgeschickt. Die Deutschen wurden bei ihrer Durchfahrt durch Mailand auf dem Wege in die Heimat in früher Morgenstunden von den Vertretern des deutschen Generalkonsulats und der NSDAP begrüßt.

Neuer Flüchtlingstransport in St. Jean de Luz.
Paris, 2. August. Der deutsche Dampfer „Wessel“ traf am Sonntagmorgen in St. Jean de Luz ein und setzte 50 Deutsche, sowie 30 Spanier, 18 Italiener, 8 Franzosen und 8 Kubaner aus Spanien an Land.

Bisher 364 Todesopfer der Kämpfe in Barcelona.
Perpignan, 2. August. Nach einer amtlichen Statistik sind seit Beginn des Aufstandes in Barcelona bis zum 27. Juli 364 Personen getötet worden und zwar 282 Zivilpersonen, 61 Soldaten, 20 Jüdischen und ein Hilfspolizist.

Deutsche Flüchtlinge aus Spanien danken dem Führer.
Berlin, 2. August. Die Flüchtlinge, die durch Panzerschiff „Deutschland“ und Dampfer „Wessel“ aus Bilbao fortgeschickt worden sind, haben dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht für die geleistete Hilfe ihren ergebensten Dank ausgesprochen.

Vormarsch der Nationalisten auf San Sebastian.
Hendaye, 3. August. (Von Sonderberichterstatter des D.N.) Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß die von Pamplona her auf San Sebastian anmarschierenden Truppen der Nationalisten die über Tren führende einzige Jagungsstraße verlassen haben, um über die Berge hinweg direkt auf San Sebastian vorzugehen. Gebirgsartillerie, die unter großen Schwierigkeiten mit Hilfe von Maulseilen auf die Berge hinaufgeführt werden mußte, hat auf den Höhen Stellung bezogen und das Feuer eröffnet. Die Abhänge können von Hendaye aus beobachtet werden. Der Angriff richtet sich zunächst gegen Retuerto und Palacios. Beide Orte liegen an der großen Durchgangsstraße, die von San Sebastian über Tren nach Frankreich führt. Würden sie in den Besitz der Militärgruppe gelangen, so wären die in Tren befindlichen regierungstreuen Kräfte völlig isoliert.

Aus dem im Besitz der Nationalisten befindlichen Gebiet wird berichtet, daß eifrig daran gearbeitet wird, den Telefonverkehr innerhalb dieses Gebietes wiederherzustellen. Telegramme können bereits wieder aufgegeben werden, allerdings ohne daß die Postverwaltung eine Garantie für sichere Ankunft übernimmt. Da der Zugverkehr noch nicht wiederhergestellt werden konnte, legt man behelfsweise Autobusse ein, um eine Verbindung wenigstens zwischen den Hauptorten Victoria, Burós und Pamplona zu ermöglichen.

Welt-Echo

Stärkster Eindruck der Olympia-Eröffnungsfeier.

Die bisher aus dem Ausland vorliegenden Presse-ankündigungen lassen übereinstimmend den außerordentlich starken Eindruck erkennen, den die Eröffnungsfeier für die XI. Olympischen Spiele auf alle Teilnehmer gemacht hat. Fast wörtlich wiederholt sich in den Zeitungen der einzelnen Kontinente die Feststellung, daß Deutschland den Olympischen Spielen nicht nur einen neuen lebendigen Inhalt gegeben, sondern auch durch die Schaffung des äußeren Rahmens die olympische Idee gleichsam zum Faktor einer Weltfriedenspolitik gestempelt hat.

Paris begeistert

Die französische Presse gibt in zahlreichen Variationen ihrer Ueberraschung und Bewunderung darüber Ausdruck, daß der französische Mannschaft bei ihrem Einmarsch in das Stadion eine geradezu begeisterte Begrüßung bereitet wurde. Der „Jour“ stellt fest, daß neben dem anhaltenden Beifall für den Führer und die deutschen Sportler es die französische Mannschaft gewesen sei, die sich die Menge zum Ziel ihres Beifalls ausgewählt habe. Im „Petit Parisien“ wird betont, daß man in Frankreich über den Empfang der französischen Mannschaft bei den Winterspielen in Garmisch bei einigen Journalisten Zweifel geäußert habe. Diese Zweifel seien aber beim Einzug der französischen Sportler in das Olympiastadion tief überrascht worden.

Kaum habe sich die französische Fahne am Eingang gezeigt, so hätten sich die Massen wie auf ein Kommando erhoben, und ein Sturm der begeistertsten Freude sei losgebrochen. Das „Petit Journal“ nennt den Moment des Einmarsches der französischen Mannschaft gleichfalls tief ergreifend. Der Beifall habe nicht abreißen wollen. Im „Journal“ wird festgestellt, daß man bei dem Empfang der französischen Mannschaft im Stadion das Gefühl gehabt habe, einen der größten Augenblicke des Weltgeschehens mitzuerleben.

Zur Eröffnung selbst hebt der Berichterstatter des großen Pariser Sportblattes „L'Auto“ hervor, daß der Führer den modernen Olympischen Spielen einen noch nie dagewesenen Auftrieb verliehen habe. Berlin habe alle Etappen der Entwicklung der Olympischen Spiele seit Athen übertroffen. „Echo de Paris“ stellt fest, daß der Eröffnungstag der XI. Olympischen Spiele das wichtigste, einundzwanzigste und gewaltigste Erlebnis gewesen sei. Der tausendfältige Jubel der Massen an den deutschen Kanalar habe ihm nicht nur als Führer Deutschlands, sondern auch deshalb gegolten, weil er durch diese Spiele die Kraft des Deutschen Reiches und sein organisatorisches Können der Welt unter Beweis gestellt habe. Im „Erektor“ wird erklärt, daß noch niemals eine Olympiade in einer so grandiosen Art und Weise eröffnet worden sei.

In dem größten Teil der belgischen Presse wird die Eröffnung der Olympischen Spiele in den Vordergrund des Geschehens gestellt und der Bewunderung über das, was sich hier vollzog, Ausdruck gegeben.

Italien: „Triumph der Kraft“

In der italienischen Presse finden sich ausführliche Schilderungen des Eröffnungstages. „Corriere della Sera“ sagt, die ganze Festlichkeit sei von der Majestät des Friedens getragen gewesen. Sie sei ein Triumph der Kraft.

der allen Streit zum Schweigen bringe und den Haß vertreibe. Das neue Deutschland habe die Olympischen Spiele eröffnet, indem es der Welt die Macht seiner Organisation, die Kraft des Patriotismus und die Schönheit seiner Kämpfer vorführte. Die „Stampa“ stellt fest, die Deutschen hätten im Zeichen ihrer nationalen Wiedergeburt und ihrer organisatorischen Meisterhaft für diese Feler den gewaltigsten Tempel gebaut und das großartigste Schauspiel gezeigt, dessen man sich erinnern könne. Die „Gazetta dello Sport“ sagt, man habe sich in die Atmosphäre der hellenischen Tradition versetzt gefühlt.

„Deutschland hat“, so heißt es in der „Voce d'Italia“, „in der olympischen Idee das Symbol der Jugend, der Schönheit und des Friedens verherrlicht. Was an Grandiosen für eine unermeßliche Gemeinschaft erbacht werden konnte, ist verwirklicht worden.“ „Messaggero“ spricht von einem triumphalen Tag nicht nur für die Sportgebeten, sondern vor allem auch für Deutschland und für Berlin. Die Deutschen dürfen sich rühmen, eine unvergleichliche Kundgebung der Brüderlichkeit und der Solidarität mit dem Odem des Lebens erfüllt zu haben.“

England: Ueberwältigendes Schauspiel

Die Spalten der Londoner Sonntagspresse sind gleichfalls mit begeisterten Berichten über die Eröffnung der XI. Olympischen Spiele gefüllt, begleitet von zahlreichen Bildern. Ausnahmslos äußern sich sämtl. Zeitungen in reiflicher Anerkennung über die umsichtigen Vorkehrungen der deutschen Behörden, die Herrlichkeit des Empfanges und nicht zuletzt über die ebenso schönen wie gerüsteten Olympiabauten. Der Berichterstatter des „Sunday Dispatch“ leitet seinen Bericht mit den Worten ein: „Ich war in Berlin auf starke Eindrücke gefaßt, aber dieses Schauspiel hat mich geradezu überwältigt.“

Wien: Das sah die Welt noch nie

Die österreichische Presse bezeichnet die Eröffnung der Olympischen Spiele als ein grandioses Fest, wie es nur den Deutschen mit ihrer Begabung, Feste zu feiern, und ihrem Organisations-talent gelingen konnte. Man habe Ähnliches wie den Olympiastadion in Berlin kaum noch in der Welt gesehen. Hervorgehoben wird noch der herzlichste Empfang der österreichischen Mannschaft.

Stockholm: Eine phantastische Olympia-Ouvertüre

Die schwedische Presse hat über die Eröffnung der XI. Olympischen Spiele zum Teil Sonderausgaben herausgegeben, in denen die stärkste Bewunderung über die Organisation und den feierlichen Rahmen zum Ausdruck kommt. Ein Blatt bezeichnet die Eröffnungsfeier als „eine phantastische Olympia-Ouvertüre“. Durchweg wird hervorgehoben, daß die XI. Olympischen Spiele in Berlin die bisher größte Veranstaltung dieser Art darstellen.

New York: Die Aufmachung nicht zu übertreffen

Die amerikanische Presse berichtete bereits am Sonntagabend in größter Aufmachung über die Berliner Eröffnungsfestlichkeiten. In Riesenflugschriften kommt der Eindruck zur Geltung, den die Eröffnungsszeremonie auf die Amerikaner gemacht hat. In einer heißt es: „Die Berliner Olympischen Spiele das größte Sportereignis der Weltgeschichte!“ Mehrfach wird zum Ausdruck gebracht, daß es kaum jemals möglich sein werde, die Aufmachung der Olympischen Spiele je zu übertreffen.“

Begeisterung in Tokio

Die Nachricht von der Entscheidung des Olympischen Komitees über die Durchführung der XII. Olympischen Spiele 1940 in Tokio wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Schiffe und Fabriken liehen die Sirenen heulen, und auf den Plätzen wurde Feuerwerk abgebrannt. Die Flugzeuge und alle Verkehrsmittel tragen die fünf Ringe; auch die Fahrscheine sind damit geschmückt. Überall sieht man die Olympiastagge und die Nationalflagge. Die Presse veröffentlicht die Baupläne für das neue Stadion im Meiji-park und für die neuen Hotels.

Velleitung Strat-Haifa in Flammen

Sabotageakt ausländischer Araber.

Die aus dem Erdölgebiet des Strat nach Haifa führende große Velleitung ist, wie aus Jerusalem gemeldet wird, in der Nähe des Flusses Jordan gewaltsam beschädigt und in Brand gesetzt worden.

Der Sabotageakt wurde zwar auf transjordanischem Gebiet begangen, aber so dicht an der palästinensischen Grenze, daß, wie Reuters meldet, ausländische Araber aus Palästina als Täter angenommen werden. Die hochauflodernden Feuergeräben können von Jerusalem aus gesehen werden.

Bleriot †

Paris, 3. August. Der bekannte französische Flieger Bleriot, der als erster den Kanal im Jahre 1909 überflog, ist in Paris gestorben.

Empfänge beim Führer

Kronprinz Umberto, Prinz Paul von Griechenland und der Erbprinz von Schweden beim Führer.

Kronprinz Umberto von Italien stattete dem Führer und Reichskanzler einen Besuch ab.

Später empfing der Führer und Reichskanzler den Besuch des Prinzen Paul von Griechenland und anschließend hieran den aktiv an den Olympischen Spielen teilnehmenden Erbprinzen von Schweden, Prinz Gustav Adolf.

Kranzniederlegung am Sarge Hindenburgs

Am zweiten Todestage des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrag des Führers und Reichskanzlers der kommandierende General des I. Armekorps, General von Brauchitsch, einen Kranz am Sarge des Feldmarschalls in der Gruft des Tannenberg-Denkmalts nieder. Die Ehrenwache am Denkmal war aus diesem Anlaß verstärkt worden.

Delbos über die Außenpolitik

Die Kammer nimmt die Regierungserklärung mit 397 gegen 200 Stimmen an.

Nach einer außenpolitischen Erklärung des Außenministers Delbos sprach die französische Kammer der Regierung das Vertrauen aus, daß sie den Weltfrieden und die Sicherheit Frankreichs verteidigt.

In seiner Erklärung hatte Minister Delbos u. a. ausgeführt, ohne auf eines seiner Rechte zu verzichten, wolle Frankreich nicht auf einer negativen Haltung beharren. Frankreichs Politik sei darauf gerichtet, zu verhindern, daß Europa in zwei isolierte Blöcke zerfalle. Das wäre zugleich eine Herausforderung der Vernunft und die schlimmste der Gefahren. Das erkläre den langen und schrecklichen Charakter der Religionskriege. Frankreich wolle aus diesem Grunde nicht, daß sie wieder ausbrechen, weder für oder gegen den Faschismus, noch für oder gegen den Bolschewismus! Frankreich wolle den Frieden mit allen Ländern ohne Rücksicht auf ihr inneres Regime. In diesem selben Geist lehne es die Regionalpakte ab, die nach seiner Ansicht zum Kriege führen würden. Aus demselben Grunde bleibe es der kollektiven Sicherheit zugunsten, die die unbedingte Voraussetzung für die Wahrung des Friedens sei.

Anerkennung für Deutschland

Delegation des Weltkongresses beim Führer.

Der Führer und Reichskanzler empfing in Gegenwart des Reichsleiters Dr. Ley eine aus in- und ausländischen Teilnehmern bestehende Delegation des in Hamburg durchgeführten „Weltkongresses für Freiheit und Erholung“ und die Mitglieder des deutschen Organisationsausschusses für diesen Kongress. Namens der am Weltkongress beteiligten Nationen dankte der Präsident des Internationalen Beratungskomitees, Dr. Kirby-New York, dem Führer und Reichskanzler dafür, daß er die Delegation empfangen und ihr damit eine unvergeßliche Freude bereitet habe.

Er gab seiner aufrichtigen Bewunderung über die zum Wohle aller Schaffenden in den Fabriken und Werkstätten und auf den Feldern erzielten Erfolge Ausdruck und wünschte dem neuen Deutschland und seinem Führer auch weiterhin Glück und Segen zur Arbeit.

In seiner Erwiderung betonte der Führer und Reichskanzler seine freudige Genugtuung, eine Delegation des Weltkongresses bei sich zu haben. Es sei gut, daß der Kongress in Deutschland stattgefunden und damit jeder Teilnehmer Gelegenheit habe, mit eigenen Augen das neue Deutschland kennenzulernen. Auch Deutschland sei gern bereit, Anregungen der anderen Nationen zu prüfen und zu verwirklichen. Um die Welt stünde es besser, wenn jedes Volk mehr auf die guten Seiten der anderen achte, anstatt nur das Unvollkommene zu suchen.

30000 Besucher auf der Weltgeflügelshow

Nachdem am letzten Tag des Weltgeflügelkongresses die wissenschaftlichen Vorträge beendet waren, dankte der Präsident der Internationalen Vereinigung für Geflügelwissenschaft, Professor S h i g e i, allen Mitarbeitern für das gute Gelingen des Kongresses. Unauslöschlich werde im Gedächtnis der ausländischen Teilnehmer das Gedächtnis an die schönen Tage in Leipzig bleiben. Der Präsident dankte weiter dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, der Stadt Leipzig, dem Kongresspräsidenten Betteer etc.

Rundfunkausstellung in Dresden eröffnet

Die Neuerungen auf dem Gebiete der Radiotechnik

Die Briefmarkenausstellung wurde ebenfalls eröffnet

In der Reichsgartenschau wurde die Sächsische Rundfunkausstellung durch den stellvertretenden Reichsdelegierten Boese eröffnet.

Dadurch, daß die Neuerungen der Funkindustrie, die vor der großen Berliner Reichsrundfunkausstellung gezeigt werden können, nicht nach Firmen sondern nach Preisklassen getrennt worden sind, kann der Besucher zum erstenmal besonders gute Vergleiche ziehen. Starke Beachtung findet der erstmals gezeigte Olympiaoffener, der eine unbeschränkte Anwendbarkeit besitzt. Der Olympiaoffener wird im Schrebergarten, auf der Fallbootsfahrt, auf Ferienausflügen und im HJ-Lager vorgeführt. Die verschiedenen Antennenarten, alle Batterien und Stromanlagen sind auf dieser Ausstellung vertreten. Die Reichspost zeigt ihrer Rundfunk-Entstörungsdienst. Die Besucher können hier über die zweckmäßige Verwendung der Störungsmittel und über die zur Verringerung der Störungsanfälligkeit gegebenen technischen Möglichkeiten manchen wertvollen Fingerzeig erhalten. Auch die Batterien werden auf ihre Rechnung kommen; ist doch für sie ein besonderer Stand errichtet worden. Alle auf dem Markt befindlichen Lautsprecher werden vorgeführt.

Eine Halle ist dem Betriebs-, Schul- und Gemeindefunk vorbehalten. Aus der Schule ist der Lautsprecher heute nicht wegzudenken. Die Gemeinschaftsempfänge im Betrieb, die allen Volksgenossen die großen Ereignisse nahebringen, verbinden die politische Führung mit den Männern der Faust und der Stirn, und deshalb ist die Deutsche Arbeitsfront bemüht, in alle Betriebe den DLF-Empfänger 1011 zu bringen.

Stellvertretender Reichsdelegierter Boese überbrachte die Grüße des Reichsdelegierten. Die Sächsische Rundfunkausstellung werde mit dazu beitragen, auf dem Weg zu dem großen Ziel allen Volksgenossen die Möglichkeit der Teilnahme an den nationalen und sportlichen Ereignissen zu verschaffen, ein großes Stück vorwärtszukommen. Dresden werde im nächsten Jahr eine Fernsehstube erhalten. Boese verlas ein Schreiben des Reichsdelegierten Habamowski, der darin seiner Freude über den neuen Olympiaoffener zum Ausdruck bringt und betont, daß nun Tausende von Volksgenossen, die alljährlich während der Ferienzeit den Rundfunk abbestellen, dieses Empfangsgerät mit in die Natur, sei es in die Berge oder an die See, nehmen könnten. Der Reichsdelegierter drückt die Hoffnung aus, daß dieser vorbildliche, leichte Apparat zum ständigen Begleiter der Reisenden werde.

Ebenfalls in der Reichsgartenschau wurde die Olympiaoffenwertzeichenausstellung „Die Briefmarke“ eröffnet. Direktor Schumann als Vertreter der Stadt Dresden begrüßte die zahlreichen Ehrengäste, besonders den Präsidenten der Reichspostdirektion Dresden, Boesler, als den Schirmherrn der Ausstellung und dankte allen Förderern und Helfern dieser reichhaltigen Schau. Der Vorsitzende der Arbeitsausschüsse, Ingenieur Behnert, bezeichnete die Ausstellung als die schönste, die bisher in Dresden gezeigt wurde. Präsident Boesler ging in feiner Ansprache auf die Geschichte der Briefmarke ein und betonte, daß die Briefmarke im Dienste der Wohlfahrt oft laienreich eingesetzt worden sei.

6. und letzter Brief an die Dippser

Sommerlager des Jungbannes 216 (Conradswiese)

Die schönen Tage von . . . Lauter sind nun bald vorüber. Und mit ihrem Ende beginnt die Sonne zu herrschen. Wilhelm Busch, du hast immer noch Recht: Denn erstens kommt es anders, und zweitens durch den Dimpf von Lauter aus ihrem Sommerlager zurück. Wir mochten ihrem Empfang bei. Aber der begeisterte uns nicht: Blumen am ganzen „Bauch“, und Händedrückchen im Oslid, sogar beim Kopf sollen sich welche genommen haben. — Uns stockte der Atem ob solcher „Ueberzivilisation“, und wir stellten entsetzt fest, daß die Dimpfe erst einmal ihre Hosen richtig kurz schneiden sollten, ehe sie schon wieder bürgerlich weich in den Knien werden. Wir liebten da viel mehr einen schlichten Gruß unserer Fahne gegenüber und ein herzliches, kameradschaftliches „Heil Hitler!“ Denn wir hatten hier eine Aufgabe zu erfüllen, aber das war auch unsere Pflicht. Nicht uns selbst lebten wir in unserem Lager, sondern der Gemeinschaft, die wir hier mit den Lauterer Einwohnern herzustellen hatten.

Und wir haben sie hergestellt. Heute besuchten wir sie, boten ihnen einen schlichten, aber bestimmten Vorabend. Wir bogten und tanzten, sprachen in Chören gegen den Spiegel und den immer noch vorhandenen weichen Jungen, rissen mit dem „Stacho“ alle zu laumelnder Begeisterung hin. Wir führten sogar eine Revue durch, deren Schlußmeldung war: Wir Dippser Dimpfe danken der Ortsgruppe Lauter für ihre Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft!

Da hatten wir das Herz der Lauterer!

Als über dem Fichtelberg eine schwarzblaue Gewitterfront herabschickte, marschieren wir wieder dem Lager zu. —

Run ist noch ein Höhepunkt für alle da: der Montag mit der Scharfener Jagd, wird schon den Jellen ihr Gedächtnis gebrochen, und eine Stunde später werden 120 gepackte Tornister auf ein herrliches, aber leider eben auch vergangenes Lager hinweisen. — Am Abend, 18.00 Uhr, wird uns dann das gute „Reinbühnenstahltröck“ in Dippser ausschütten und wenige Minuten später werden tausend und abertausend Fragen um den Dimpf schwirren, wie Wien um ihren Korb. —

Da werden aber auch schon wieder 300 Dimpfe ihre Affen packen, um ins große Nachlager nach Altenberg zu marschieren, das . . . am 4. August 1936 beginnt!

Das Lager ist tot, es lebe das Lager! Franzel.

Freizeitlager des Bannes 216

Lager Godesberg
Am 30. ds. Mts. unternahmen die einzelnen Zeitgemeinschaften Tagesmärsche nach der Talperre Carlsefeld und nach der

Präsident Betteer teilte mit, daß etwa fünfzigtausend Besucher die Ausstellung besucht hätten, darunter tausend Besucher aus dem Ausland, womit der Weltgeflügelkongress ein eminent bedeutsames Ereignis in der Geschichte der Geflügelzucht geworden sei.

Von den sechsunddreißig internationalen Siegerepreisen ziele siebenundzwanzig an Deutschland und neun an Holland, die Schweiz und Dänemark. Außer den bereits mitgeteilten vier sächsischen Jühtern erhielten einen Internationalen Siegerepreis: für Zwerghühner Herbert L u n g e r in Rodewisch i. B., für Lauben B. R ö n i g in Klittweide und R. K a i s e r in Leipzig, für Kantinchen F r i e d r i c h B ö r n e r in Burtzardsdorf i. C.

Ämtliche Bekanntmachung.

Quartiergeld

wird gegen Rückgabe der Quartierzettel in der Stadthalle ausgesetzt.
Dippoldiswalde, am 1. August 1936. Der Bürgermeister.

Besucht die Schau des Deutschen Frauenwerkes

Grenzlandarbeit - Wertarbeit

von der deutschen Frau — für die deutsche Familie

in der Volksschule zu Altenberg, Ostergebirge, vom 5. bis 14. August

Musikindustrie Klingenthal. Eigentlich waren diese Ausmärsche schon einen Tag eher angelegt, aber an diesem Tage erlaubte sie das Wetter nicht. Ueberhaupt, Petrus ist nicht besonders gnädig mit uns gewesen. Die Jungänge zu dem Lager sind die reinsten Moore, und schon manchen hat es bei zu großer Eile hingestreckt. Doch wir müssen immer wieder mit dem Wetter zufluchen sein, wie wäre es denn, wenn es dauernd regnen würde.

Die Zeitgemeinschaften 1 und 2 (eine Zeitgemeinschaft und 80-90 Mann) marschieren auf zwei verschiedenen Wegen nach Klingenthal. Die Zeitgemeinschaft 1 marschierte 8.45 Uhr mit genügend Proviant vom Lager ab. Das Wetter sah wiederum zweifelhaft aus; der Himmel war vollkommen mit dicken, grauen Wolken bedeckt und halter Wind piff uns um die nächsten Kniee. Die meisten hatten vorsorglich einen Pullover unter das Brautband gezogen, der ihnen aber bald beim Aufstieg zum Kamm zur Last fallen sollte; denn der Wind flaute ab und das Marschieren macht warm. Wir marschieren dann über Mühlteich, Schönbach, Klingenthal nach Brundöbra, wo wir von 12.30-13.30 Uhr Freizeit hatten, während dieser Zeit haben wir uns die Eigenheiten dieser Orte an. In Klingenthal beschäftigen wir eine Musikinstrumentenfabrik, die vor allen Dingen Blasinstrumente herstellt. In der Puherei, wo die Instrumente gepußt werden, wurden uns die Koppelschlösser von einem Arbeiter gepußt. In vielen Fällen war das auch sehr notwendig; denn wenn die Uniform dauernd getragen wird, wird das Koppelschloß natürlich schnell matt. Auf dem Rückmarsch marschieren wir nicht wieder auf der Staatsstraße, sondern benutzen Waldwege, die mit einer Unmenge von Heidebeeren eingesäemt waren. Hier haben wir uns an den vielen Heidebeeren eine „Gätschen“ getan und im Endtraten wir mit schönen blauen Fingern und blauem Mund an. Blaue Finger und blaue Münder sind hier überhaupt noch jedem Fußbiener zu sehen. An der Radiomühle in Steinböbra haben wir uns alle noch gesünder getrunken, als wir schon waren. Wir merken richtig, wie die Strahlen in unseren Wädhchen wirken! Auf dem letzten Stück des Marsches berührten wir noch den berühmten Schneckenstein, wo man die überall bekannten Topole findet. Wir konnten leider nichts loschlagen, da es streng verboten ist, Stücke abzuschlagen. Wenn es nicht verboten worden wäre, so gäbe es wahrscheinlich auf der Welt keinen Schneckenstein mehr; denn er wäre längst für Sammlungen zerlegt worden. 18.30 Uhr erreichten wir unser Lager und erhielten endlich nach einer Stunde unser Abendbrot, das aus Reis mit Rindfleisch bestand. Das hat uns wieder zu unseren alten Kräften verholfen, und das eine Pfund, was wir auf dem Marsche vorher abgenommen hatten, haben wir dadurch schnell wieder aufgefüllt. Nach einer Eingestunde am Lagerfeuer haben wir uns dann in unsere Zelte gebauen und geschlafen wie die Patken, und mancher hat geschmacht, als wolle er einen dicken Baum durchsägen. W. K.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 4. August 1936.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Jugenddienst: männliche Jugend in der Sup., weibliche Jugend im Diakonot.

Hauptkassier: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Zettel einisch. Wilderdt, stellvert. Hauptkassier: Werner Kusch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigekassier: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. N. VII 36: 1.170.

Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Frauen-Spar-Berein
Morgen Dienstag
Café Schwarz

Miele 58.30
Staubsauger RM. 135.-
• Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.- monatlich an. Nur 12000 Stück, Druck Nr. 147. Bitte Merk. Irrtümer vorbehalten.

Auch das kleinste Inserat in der „Weiterlich-Zeitung“ hat guten Erfolg!

OLYMPISCHE SPIELE

Friedensfest Olympia

Eröffnung der Olympischen Spiele unter dem Salut der Artillerie

Das sonnengeborene heilige Feuer, im Hain zu Olympia entzündet, leuchtet nun über der Wettkampfstätte der Hauptstadt des neuen Deutschland. Citius, altius, fortius, der olympische Wahlspruch, ist auch der unsere geworden, Citius — schneller mögen die Segnungen des menschlichen Fortschritts den Völkern beschieden sein, altius — höher mögen sie in die Sphäre des olympischen Ideals rücken, fortius — fester möge das Band sein, das sie verbindet, fester der Glaube an die Kraft der Idee und fester auch die Hoffnung, daß die Heimkehrenden — um mit dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, zu sprechen — den Weltzweig des Friedens aus dem gastlichen Deutschland mit heimnehmen zum Schutze der Kultur und zum Segen der Völker. In diesem olympischen Geiste des Friedens hat jetzt der friedliche Wettkampf der Jugend der Welt begonnen, zur Ehre der Länder und zum Ruhme des Sports, ein wahres Friedensfest Olympia!

Der feierliche Eröffnungstag der XI. Olympischen Spiele Berlin 1936 ist angebrochen. Berlin ist in einer Farbenpracht aufgewacht, wie man sie noch nie erlebt hat. Kein Fenster, keine Tür, kein Giebel wollte unge schmückt bleiben. Die Berliner Innenstadt hat nicht erst zu er-

wachen brauchen. Die ganze Nacht über waren die troh und festlich gestimmten Berliner und ihre Gäste aus dem Reich und des Ausland unterwegs, und bei Sonnenaufgang waren schon Hunderttausende auf den Beinen, um sich an der Via Triumphalis, besonders auf der Prachtstraße Unter den Linden einen guten Platz zu sichern für die großen Ereignisse, die der Eröffnung der Olympischen Spiele vorausgehen sollen.

Das große Weiden durch die Wehrmacht

Von frühester Morgenstunde an hält ein dichtes Menschenpauler erwartungsvoll die Linden besetzt. Rauschende Militärkapelle vom Tiergarten her. Es ist 8 Uhr. Die Ehrenkompanie Wachtruppe ist im Anmarsch. Jetzt hat sie das Brandenburger Tor erreicht. Unter den rauschenden Klängen des Deutschlandliedes hält sie ihren Einzug durch das Mittelportal. Rechts und links strömen die Menschenmassen mit.

Große Begeisterung bricht überall durch. Alle Fenster sind dicht besetzt von wütenden und jubelnden Menschen, als das Lied der Weisen und Trommeln einsetzt, das in das bekannte Lied „Greet Euch des Lebens“ übergeht. Im feierlichen friederzianischen Stechschritt, dem lang-

amen Paradeschritt, geht es über die Mittelpromenaden bis nach dem Lustgarten am Schloss und dann zurück.

100 000 Brieftauben bringen frohe Kunde

Auf dem Militärsportplatz in Berlin-Spandau haben sich 100 000 Brieftauben als geflügelte Boten in die Luft erhoben, um der Welt den Beginn der Olympiatage zu kündigen. Aus allen Städten Deutschlands und aus dreizehn fremden Ländern sind sie nach Berlin gekommen. Nicht weniger als 216 Eisenbahnwagen waren zu ihrem Transport notwendig. Die Seeres-Brieftaubenanstalt Spandau und die Brieftaubenzüchter Groß-Berlins haben sie bis zum Augenblick des Fluges betreut. Nachmittags traten auf dem Reichssportplatz während der Feierlichkeiten noch etwa 20 000 Brieftauben vom Maifeld aus ihren Flug an.

Von den geflügelten Boten sind Flugstreifen bis zu 1500 Kilometern zurückzulegen. Einzelne müssen dorthin zurückgehen, woher das olympische Feuer kam. Das Organisationskomitee hat für diese Veranstaltung, die gleichzeitig als Wettflug durchgeführt wird, Erinnerungsplaketten herstellen lassen, die an die Brieftaubenzüchter des In- und Auslandes verliehen werden.

Anlässlich der Eröffnung der Olympischen Spiele fanden in den beiden Hauptkirchen Berlins, im evangelischen Dom und der katholischen St.-Hedwigs-Kathedrale, Festgottesdienste statt. Generalsuperintendent D. B. K. I. C. T., der Vorsitzende des Reichskirchenausschusses, sagte in einer Predigt im Dom, die völkerverbindende Kraft der Olympischen Spiele sei gleichsam eine Mahnung, in einem Wettkampf einzutreten für das Ziel eines rechten Friedens auf der Grundlage der Gleichberechtigung und des Dienstes an anderen. Jeder einzelne und jedes Volk würden den Segen davon haben. Zuletzt aber sei der olympische Wettkampf ein Gleichnis für den Kampf, den jeder Christ im Ringen um die göttliche Gnade zu bestehen habe.

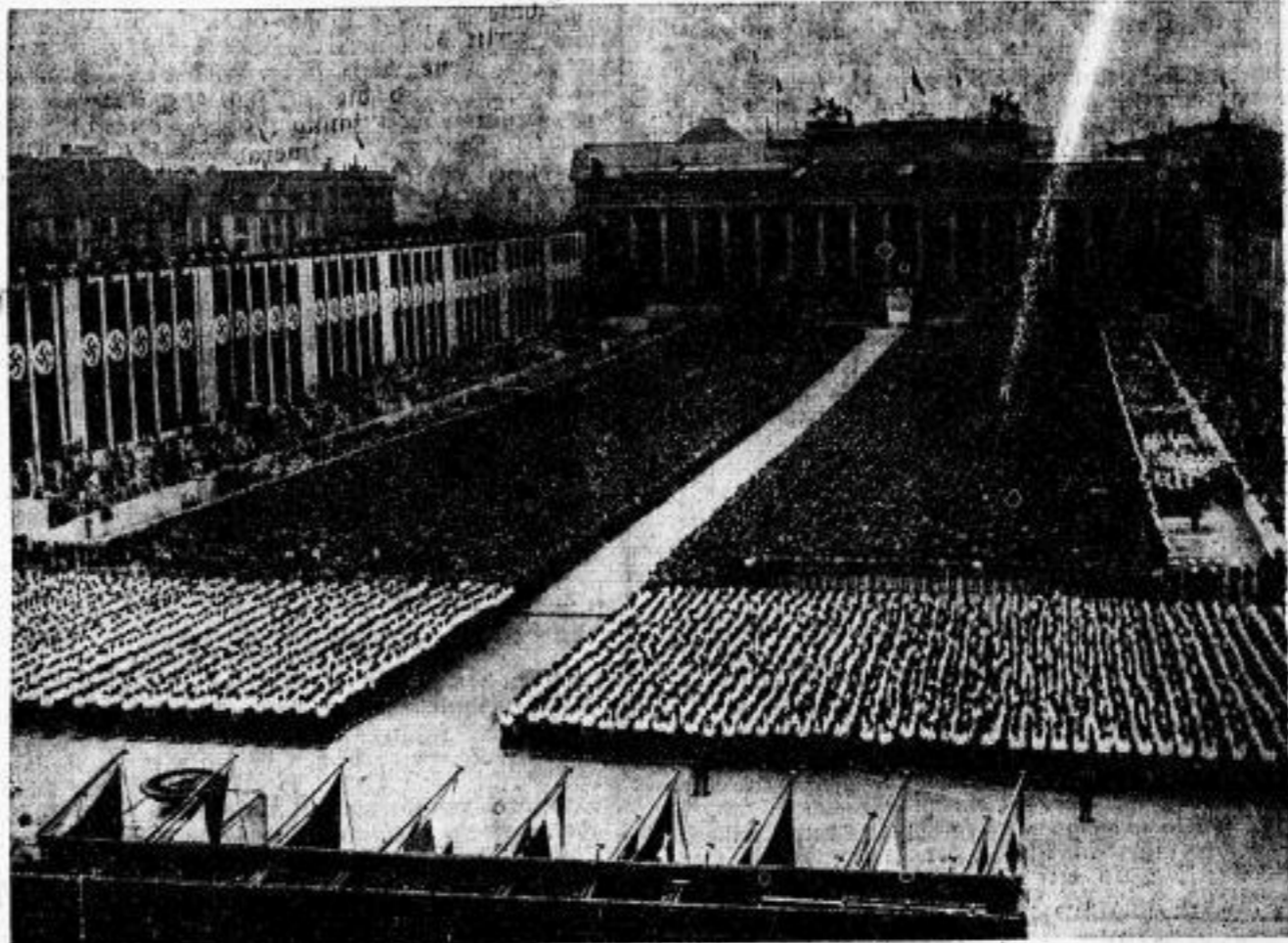
In der katholischen St.-Hedwigs-Kathedrale emblin-



Wettkampfbild (M.)

Der Triumph der Speerwerferinnen.

Von rechts: Lily Fleischer und Luise Krüger, die Gewinnerinnen der Goldenen und Silbernen Olympiabronze; links Lydia Eberhardt, die sich den höchsten Platz erkämpfte, nach ihrem Siegen auf dem Reichssportplatz. Die erste Siegerehrung der XI. Olympischen Spiele.

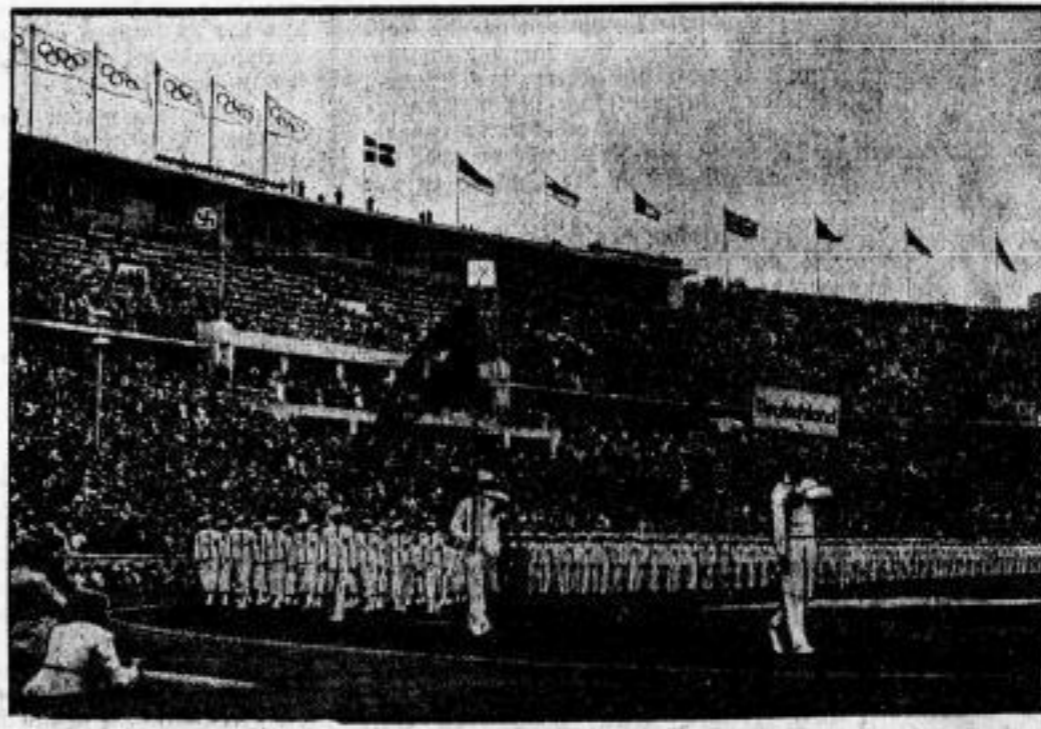


Über 100 000 erleben die feierliche Eröffnung der XI. Olympischen Spiele. Blick in das gewaltige Stadion während des Einmarsches der Nationen. Wettkampfbild (M.)



Das olympische Feuer im Berliner Lustgarten

Der Schlusläufer der Fackelstafel entzündet auf dem Altar vor dem Alten Museum und vor der Bahnenwand das olympische Feuer. Wettkampfbild (M.)



Die deutsche Mannschaft kommt.

Die deutschen Olympiakämpfer marschieren mit dem Reichssportführer an der Spitze in das Olympiastadion ein. Wettkampfbild (M.)

inet
et

berbrachte
Rundfunk-
g zu dem
der Tei-
en zu ver-
Dresden
en. Boefe
hofft, der
offer zum
on Volks-
en Rund-
Natur, sei
aten. Der
iefer vor-
der Reiz-

Olympia-
net. Direk-
begrißte
enten der
Herrn
d Helfern
beilsaus-
ellung als
Präsident
der Brief-
ienste der

die Aus-
n Lage er-
nicht belon-
Koger sind
großer Eile
Weiter zu-
nen würde.

schafft rund
Wegen nach
Uhr mit ge-
wiederum
nen, grauen
hnen Kniee.
das Braun-
Kamm zur
Marschieren
n, Sachsen-
-13,30 Uhr
Eigentüm-
mit einer
instrumente
ht werden,
geputzt. In
in die Uni-
h natürlich
nicht wieder
e mit einer
haben wir
nd im Ende
Runde an-
pt nach je-
indöbera-
hon waren.
uchen wirk-
ie noch den
sten Topale
strenge ver-
ten worden
Schnecken-
egt worden.
endlich nach
abfleich be-
verholfen,
rber abge-
efüllt. Nach
n in unsere
andhet hat
n. W. K.

innliche Ju-

reich verant-
K. Kellner's.
ntwortlicher
1 36: 1,170.
de.

le 58, 10
ger 135-
ger 104.
ählungen
ntlich an.
in 37. 107
rtigung

beit

jen weit getriebene Sportler als Ehrendienst des Olympischen Komitees den Bischof Graf Breusing beim Einzug. Die katholischen Mitglieder des Olympischen Komitees, an ihrer Spitze Graf Baillet-Latour, hatten in den ersten Reihen auf der linken Seite Platz genommen. Bei dem eierlichen Pontificalamt leistete der päpstliche Runtius Orsenigo dem Bischof Chronastien. Nach dem Evangelium sprach der Bischof zunächst in deutscher, dann in französischer Sprache über den olympischen Gedanken, wobei er darauf hinwies, daß der Geist, der diese Spiele erfüllt, ähnlich dem Geist sei, der sich in der Blüte des Christentums in der Ritterschaft verkörperte.

Gegen 9.45 Uhr vollzieht sich am Ehrenmal unter den Linden als Auftakt zu der Gefallenenehrung durch die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und des Deutschen Organisationskomitees der feierliche Aufmarsch von Abordnungen der Olympiamannschaften, der internationalen Sportstudenten und des internationalen Jugendlagers. Vom Brandenburger Tor her naht mit klingendem Spiel das Ehrenbataillon der Wehrmacht.

Die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und des Deutschen Organisationskomitees haben inzwischen die Gotteshäuser verlassen. Nach Zusammenreffen im Lustgarten begeben sie sich in feierlichem Zuge von der Schlossbrücke her am Zeughaus vorbei zu der Wehrmacht.

Das Ehrenbataillon präsentiert das Gewehr, und während die übrigen Mitglieder der beiden Komitees noch kurze Zeit vor dem Eingang zum Ehrenmal verharren, schreiten der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, und der Präsident des Deutschen Organisationskomitees, Erzengel Lewald, unter Führung des Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, die lange Front des Ehrenbataillons ab.

Dann betreten sie die geweihte Stätte. Zwei weiß uniformierte Mitglieder des Jugendehrenbundes tragen einen riesigen Lorbeerkranz mit weißer Schleife voraus. Das Lied vom guten Kameraden klingt auf, die Hände erheben sich zum Guten in diesem feierlichen Moment, da das Internationale Olympische Komitee die Gefallenen des Weltkrieges ehrt und ihrer im Zeichen des olympischen Friedens gedenkt.

Nach Verklingen des Liedes folgen auch die übrigen Mitglieder des Komitees in den heiligen Raum, um dort einige Minuten in Andacht zu verharren.

Draußen ist inzwischen das Ehrenbataillon zum Platz am Zeughaus abgerückt und formiert sich dort zum Vorbeimarsch, der seinen Anfang nimmt, nachdem die Präsidenten und die Mitglieder der Komitees sich draußen wieder versammelt hatten. In prachtvollem Parademarsch, in Gruppen zu je 30 Mann, jede Gruppe von der anderen in einem Abstand, zieht das Ehrenbataillon der deutschen Wehrmacht an den Ehrengästen vorbei, begleitet von den Heiltruppen der Menge, die dem Ehrenmal gegenüber in dichten Mauern diesem Schauspiel folgt.

Dann begeben sich Graf Baillet-Latour und Erzengel Lewald, gefolgt von den Mitgliedern des I.O.K. über die Schlossbrücke zum Alten Museum, auf Schritt und Tritt begleitet von dem Jubel der Menge, die auf der Nordseite der Linden Aufstellung genommen hat. Mit nicht minder lautem Jubel, mit herzlichsten Zurufen wurde auch der Marsch der Jugendabteilungen verfolgt, die gleichfalls zum Lustgarten zogen, und deren vielfältiges Bild den Zuschauern ein prachtvolles Bild bot.

Aufmarsch der Jugend

Für die machtvolle Eröffnung der XI. Olympischen Spiele konnte es keinen besseren Auftakt geben als die überwältigende Kundgebung der Jugend aller Welt im Lustgarten. Angesichts des olympischen Feuers gelobte hier die Jugend der Welt und die in der HJ geeinte junge deutsche Generation in Anwesenheit der Hüter der olympischen Idee, für alle Zeiten das olympische Erbe zu wahren und es weiterzutragen von Geschlecht zu Geschlecht.

Die historische Stätte dieser einzigartigen Kundgebung, der Lustgarten, bot ein unvergleichliches Bild. Die weite Innenfläche war durch ein Spalier der Marine-HJ. freigehalten für den Einzug der Formationen. Gegen 12 Uhr schritten die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, von der Feier am Ehrenmal kommend, über die freigehaltene Feststraße und den Festplatz zum Alten Museum. Ihnen folgten die Mannschaften des Internationalen Sportstudentenlagers und des internationalen Jugendlagers, die in ihren leuchtenden Festtrachten und mit ihren Fahnen auf der rechten und linken Seite des Lustgartens Aufstellung genommen hatten. Die vieltausendköpfige Bewässerung, die den ganzen Lustgarten in weitem Umkreis säumte, begrüßte die ausländischen Gäste überaus herzlich und ehrte ihre Fahnen. Um 12 Uhr künden Fanfarenklänge den Beginn der Kundgebung an. Zur selben Minute erheben sich unzählige Brieftauben in die Lüfte, um die Kunde von der Eröffnung dieser Friedenskundgebung der Jugend in alle Welt zu tragen.

Der Einzug der Formationen der Hitler-Jugend, des Deutschen Jungvolks und des Bundes Deutscher Mädel begann. In schnurgerade ausgerichtetem 40er-Reihen marschierten die Formationen in das weite Feld ein. Inzwischen hatten nach der Feierstunde im Alten Museum die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele und die Präsidenten der nationalen Olympischen Komitees und der internationalen Sportverbände ihre Plätze auf der Freitreppe des Alten Museums eingenommen. Auf der hohen, mit den fünf Ringen geschmückten Ehrentribüne standen der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Reichsminister Generaloberst Göring, Dr. Goebbels und Ruß, der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Reichsportführer von Thammmer und Osten.

Nachdem der Aufmarsch in kürzester Zeit musterartig beendet war, intonierte das 200 Mann starke Musikkorps des Gebietes Berlin vor dem Alten Museum zu dem Einzug der Fahnen das Lied „Auf, hebt unsere Fahnen“. Dem Schloßhof marschierten nun die Banner der deutschen Jugend, die Fahnen der Hitler-Jugend und des

Deutschen Jungvolks auf der Mittelstraße durch die Reihen der Jugend und nahmen in der Säulenhalle des Alten Museums Aufstellung, die Banner- und Jungmann-Fahnen unmittelbar neben der Redner-Rang.

Nach einem Fanfarensignal grüßte der Führer des Gebietes Berlin, Obergebietsführer Armann, die Jugend der Welt. Dann sprach

Reichsjugendführer Baldur von Schirach

Ein gemeinsames Ideal, so sagte er u. a., führt die Jugend der Welt in diesen Tagen zusammen, und gegenseitige Achtung sowie ritterliche kameradschaftliche Haltung bestimmen das Verhältnis der Jugend untereinander. Möge diese segensreiche Auswirkung der olympischen Idee über die kurze Dauer dieser Spiele hinaus wirksam sein.

Möge die Jugend der Welt hier in Deutschland erkennen, daß unsere Jugend die Kameradschaft dieser Tage hüten und pflegen will. Denn die Jugend, die hier vor Ihnen steht, diese Jugend, die mit Unrecht als militärisch verurteilt wurde, sie dient mit ihrer jungen Kraft nicht kriegerischen Zielen, sondern der Erhaltung des Friedens.

Meine Kameraden sehen in den Olympischen Spielen ein Sinnbild dieses Friedens, dem wir alle aus tiefer Ueberzeugung verschworen sind. Mit diesem Bekenntnis grüße ich die Jugend der Welt. Willkommen im Deutschland des Friedens und der Ehre!

Nach dem Willkommensgruß des Reichsjugendführers sangen die deutschen Jungen und Mädel das Lied der Hitler-Jugend. Dann ergriff er

Reichsportführer von Thammmer und Osten

das Wort und führte u. a. aus: Glaubt ja nicht, daß der Ruhm, Olympiakämpfer zu sein, das Ergebnis eines glücklichen Zufalls ist. Nur restloser Einsatz des Willens und unermüdeliches Streben führen zu diesem Ziel.

Der letzte Sinn des Strebens ist aber nicht der Sieg oder der Rekord, sondern die Vollendung unseres Lebens an Leib und Seele. Rekorde kann nicht jeder aufstellen, aber jeder von euch kann seine Fähigkeiten durch immerwährenden Einsatz so steigern, daß er ein ganzer Kerl ist und emporkommt zu seiner vollen Stärke, die jedermann Achtung abnötigt.

Jungen und Mädel, Stärke kommt aus Reinheit, Freude am Sieg erst aus Ritterlichkeit, aus der Ritterlichkeit, die auch die Kraft würdigen Tragens und ruhmvollen Unterliegens in sich birgt. Ihr, deutsche Jungen und Mädel, sollt nach dem Willen des Reichsjugendführers alle durch diese frohe Schule der Leibesübungen gehen. Mit dem heutigen Tage tritt das zwischen dem Reichsjugendführer und mir geschlossene Abkommen in Kraft. Die deutsche Jugendbewegung und die deutsche Sportbewegung haben ihre völlige innere Einigung vollzogen und marschieren froh und stolz und in kameradschaftlicher Verbundenheit miteinander im gleichen Schritt und Tritt.

Verwahrt das Erlebnis des heutigen Tages in euren Herzen, auch dann noch, wenn ihr älter geworden seid. Tragt seinen Sinn weiter in die Generation, die aus euch und nach euch kommt, die einmal von eurem Kampf sprechen wird, die aber auch von eurem Bewußtsein sprechen soll, daß euer Spiel mehr war als nur ein Spiel.

Ihr, meine jungen Kameraden aus so vielen Nationen, lernet euch nun kennen und, wie ich hoffe, schätzen und achten. Behaltet diese Achtung voreinander im Herzen, denn ihr seid die Erben der olympischen Idee. Hier an der Opferstätte sprecht still das Gelöbnis, gute Kameradschaft zu halten. Wenn ihr das immer wieder tut, so wird die Welt einst schöner und die Menschheit glücklicher sein.

Reichsminister Ruß

der dann das Wort nahm, führte u. a. aus: So geschlossen wie auf diesem Blatte aller preußischer Vergangenheit die Jugend des Führers als die Jugend Deutschlands beieinandersteht, so geschlossen ist sie in ihrem Geiste, so geschlossen in ihrem Willen, so geschlossen in der Stärke der Gewissheit, daß ihr die Zukunft gehören wird. Das größte aber, was einer lebenden Generation werden kann, ist die Aufgabe, daß ihre Jugend sich nicht ruhen läßt, sondern von selbst sich stellt. Das hat diese Jugend vollbracht.

Nun ist sie heute in dieser Stunde, da die Fackel ihren 3000-Kilometer-Lauf an dieser Stätte vollendet, angetreten, um symbolisch den Willen zum Ausdruck zu bringen, daß diese Jugend aus ihrem Geiste und in eigener Kraft und in eigener Verantwortung der Jugend der Welt die Hand reicht, um eine neue, bessere Welt heraufzuführen. Sie weiß sich damit verantwortlich vor jenem Geschlecht, das vor 22 Jahren auch ungerufen sich einstellte, als das Verhängnis des Weltkrieges über die Völker dieser Erde hereinbrach.

Unschuldig waren die Völker, doppelt unschuldig die Jugend, aber nicht weniger bereit zum Opfer, ihres Lebens, und sie wollten für dieses Opfer eine Gegengabe der Welt entgegennehmen, als sie heimzog nach 4½ Jahren des Ringens, nicht nur die deutsche Jugend, nein, das Frontgeschlecht der Welt.

Und wenn heute die Glocke vom olympischen Felde zum erstenmal ruft „Ich rufe die Jugend der Welt“, dann ruft sie nicht nur ein junges Geschlecht, sie ruft eine junge Welt, sie ruft eine kämpferische Welt, die nicht Sieger und Besiegte wissen will, sondern nur ein Siegergeschlecht über eine alte und schlechtere Vergangenheit, sie ruft eine Epoche der Jugend.

Reichsminister Dr. Goebbels

als Gauleiter der gastgebenden Stadt hieß sodann die Jugend aus aller Welt mit folgenden Worten willkommen: Die 4½-Millionenstadt hat sich mit Grün und Flaggen geschmückt, und das ganze deutsche Volk erwartet mit Freude und Spannung den Beginn der Olympischen Spiele des Jahres 1936 in Berlin. Wenn auf der olympischen Glocke der Gruß steht „Ich rufe die Jugend der Welt“, so hat die Jugend von Berlin, so hat die deutsche Jugend sich diesem Ruf nicht verweigern wollen. Sie ist gekommen, um ihr Bekenntnis abzugeben zum Dreiklang des Körpers, des Geistes und der Seele und damit zu einer neuen, jungen und modernen Lebens- und Weltanschauung.

In diesem Sinne grüßen die Jungen und Mädel von Berlin und aus ganz Deutschland die olympischen Sportler der Welt. Sie sind gerade um diese Stunde auf dem historischen Platz zusammengekommen, um als erste der heranabenden Fackel des olympischen Lichtes ihren Gruß zu entbieten. Ueber 3000 Kilometer durch viele Länder getragen, hat sie nun ihr Ziel erreicht.

Möge sie eine wärmende Flamme des Lebens, des Lichtes und des Friedens sein, und möge sie alle Völker erfüllen mit dem Geiste der Fairness, der Kameradschaft und sportlichen Verbundenheit auf allen Gebieten des Zusammenlebens: In diesem Sinne grüßen wir Jungen die Flamme, die da kommt, mit dem Spruch: Heilige Flamme, glüh', glüh' und erlöse die!

Entladung des olympischen Feuers

Unterdes war die Spannung der wartenden Menschenmenge auf das höchste gestiegen. Da künden von den Linden her aufbrauende Heiltruppen das Raden der olympischen Flamme an. Mit einem einzigen Jubel voll unbeschreiblicher Begeisterung grüßte die Jugend der Welt, grüßte die vielen Tausende den Läufer, der schnellen Schrittes von der „Via Triumphalis“, den Linden, her, auf den Festplatz zueilte.

Der Läufer bog in den Mittelweg ein und lief nun durch das Spalier der mit erhobener Rechten grüßenden Hitlerjungen zur Feuerstätte vor dem Alten Museum. Hell laut loberte das von dem Läufer entzündete Feuer. Dieser lief dann wieder zurück zu der riesigen Feuerstätte vor dem Schloß, um auch hier das Feuer zu entzünden. Während die Flammen in den beiden Feuerstätten erglöhnten, kimmten die Tausende das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied an und ehrten mit dem Gesang der deutschen Nationalhymnen zugleich alle bei den Olympischen Spielen vertretenen Nationen.

Der Reichsjugendführer brachte ein dreifaches Siegesheil der olympischen Jugend auf den Führer und Reichskanzler aus, und mit dem Fahnenaukmarsch fand die machtvolle und feierliche Kundgebung der Jugend, die einen feierlichen Auftakt für die Eröffnung der XI. Olympischen Spiele bedeutete, ihr Ende.

Ehrung für Baron de Coubertin

Anlässlich der Eröffnung der Olympischen Spiele hat der Führer und Reichskanzler dem Erneuerer des Olympiagedankens, Baron de Coubertin, eine Ehrengabe überreichen lassen. Zugleich hat im Namen des Olympischen Komitees Erzengel Lewald eine der Fackeln, die zur Erinnerung an den Fackellauf nach Berlin hergestellt wurden, und das Werk von Hobentwald über Olympia gestiftet. Die Ueberreichung erfolgte im Augenblick der Entzündung des Olympischen Feuers durch den deutschen Konsul in Genf, Dr. Krauel.

Noch ehe er von diesen Ehrungen wußte, hatte Baron de Coubertin eine Adresse an den Führer und Reichskanzler gerichtet, worin er ihn als Schirmherrn der Olympischen Spiele begrüßte.

Olympia-Geschenk des Führers

Die Ausgrabung der uralten Kulturstätte Olympia wird vollendet

Vor der Eröffnung der Olympischen Spiele empfing der Führer und Reichskanzler in seinem Haus die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, an ihrer Spitze den Präsidenten, Graf de Baillet-Latour, sowie die Vorstandsmitglieder des deutschen Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele Berlin 1936 unter Führung seines Präsidenten, Staatssekretär a. D. Lewald. An dem Empfang nahmen familiäre Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter, die Gauleiter, die Generalität und Admiralität, alle hohen Staatsbeamten und zahlreiche Vertreter der in Berlin akkreditierten Mächte teil.

Im Vorhof der Reichskanzlei stand die Wache unter Gewehr. Tausende von Berlinern, auswärtige und ausländische Gäste waren Zuschauer der feierlichen Auffahrt. Bei dem Empfang hielt

Graf de Baillet-Latour

folgende Ansprache: Herr Reichskanzler! Das Internationale Olympische Komitee betrachtet es als eine große Auszeichnung, von Eurer Exzellenz am Tage der Eröffnung der Olympischen Spiele empfangen zu werden und so die Möglichkeit zu haben, Ihnen seine tiefe Dankbarkeit für das Interesse auszusprechen, das Sie der olympischen Idee bezeugt haben.

Das Stadion und die verschiedenen sportlichen Einrichtungen, die Deutschland dank der unbegrenzten Hochherzigkeit Eurer Exzellenz erbauen konnte, sind mit allen modernen Bequemlichkeiten ausgestattet und erinnern in ihrer Pracht an das Kolosseum in Rom und die Kampfstätten in Olympia.

Das Dorf, in dem die Jugend von 53 Nationen beherbergt wird, ist in einer Art geschaffen, die gleichzeitig die Behaglichkeit eines Heims mit den Vorzügen eines Klubs vereint.

Sie, Herr Reichskanzler, haben, überzeugt von dem glücklichen Einfluß, den diese Spiele ausüben, um zwischen den Völkern der Erde den Geist des Verständnisses und der Eintracht zu erwecken, nichts unterlassen, um die Anstrengungen des Organisationskomitees zu unterstützen, dessen Präsident unser lieber Kollege Lewald ist.

Lob deutscher Anbanarbeit

Die Vorbereitungen hierfür liegen weit zurück; denn Deutschland betreibt seit langem nach einem methodischen Plane die Organisation der Leibesübungen, die nunmehr zu einem festen Bau zusammengefügt sind. Besonders in den letzten drei Jahren haben sie den größten Aufschwung genommen unter der Führung des deutschen Olympischen Komitees mit seinem Präsidenten, Herrn von Thammmer und Osten, den ich zu seiner großen Aktivität beglückwünsche, ebenso wie ich Deutschland zu dem Erfolg beglückwünsche, den es in der körperlichen Erziehung erzielt hat.

Deutschland und die zum Ausbeuten der Menschheit heilige Tragödie gegenüber die Berg- und die Luft- der Luft-

antworten Präsidenten, die mit einem olympischen Komitee Zeitrechnung legt und einen olympischen Spiele zu Deutsch- unterseig in einer der Olymp- es hofft, Ideals liegt.

Die Komitees Arbeit, haben, Mäden

Die erneuert Ursprung als ein des gri- 1881 ge- abgesch- graben Bild vo- Hellene- Spiele. Ende g-

Ich immerun die im pben- Ende g- Regieru- Werke

Es der her- 30 immerun Spiele mein u-

In glieder des O- langler städ, a- und die- andere-

Eröfn- Un- Stadio- überwie- ist mit- der Eh- fallter- zeichen- Reichs- in sein- Muske- feldun- seht. 5- Nation- und die-

W- Tücher- gegen- um die- De- Obwoh- bringen- fahren,- Rette- die bei- Stadt- triumph- seht ist-

An- Wehr- dem F- Reichen- land a- lung n- Bläse- der hö- von 60- Su- Mäden-

Eröfn- Un- Stadio- überwie- ist mit- der Eh- fallter- zeichen- Reichs- in sein- Muske- feldun- seht. 5- Nation- und die-

W- Tücher- gegen- um die- De- Obwoh- bringen- fahren, - Rette- die bei- Stadt- triumph- seht ist-

An- Wehr- dem F- Reichen- land a- lung n- Bläse- der hö- von 60- Su- Mäden-

Eröfn- Un- Stadio- überwie- ist mit- der Eh- fallter- zeichen- Reichs- in sein- Muske- feldun- seht. 5- Nation- und die-

W- Tücher- gegen- um die- De- Obwoh- bringen- fahren, - Rette- die bei- Stadt- triumph- seht ist-

An- Wehr- dem F- Reichen- land a- lung n- Bläse- der hö- von 60- Su- Mäden-

Eröfn- Un- Stadio- überwie- ist mit- der Eh- fallter- zeichen- Reichs- in sein- Muske- feldun- seht. 5- Nation- und die-

W- Tücher- gegen- um die- De- Obwoh- bringen- fahren, - Rette- die bei- Stadt- triumph- seht ist-

An- Wehr- dem F- Reichen- land a- lung n- Bläse- der hö- von 60- Su- Mäden-

Eröfn- Un- Stadio- überwie- ist mit- der Eh- fallter- zeichen- Reichs- in sein- Muske- feldun- seht. 5- Nation- und die-

W- Tücher- gegen- um die- De- Obwoh- bringen- fahren, - Rette- die bei- Stadt- triumph- seht ist-

... die sicher, daß die gewaltige Anstrengung, die Deutschland zugunsten der Olympischen Spiele gemacht hat und die in der Organisation dieser Wettkämpfe so ebel zum Ausdruck kommt, ein unvergängliches Zeugnis des Beitrages sein wird, den Deutschland für die Kultur der Menschheit geleistet hat. Alle diejenigen, die in sich die heilige Flamme fühlen, die von Olympia nach Berlin getragen wurde, hegen auch Ihnen, Herr Reichslanzler, gegenüber die tiefste Dankbarkeit dafür, daß Sie nicht nur die Vergangenheit mit der Gegenwart verbunden, sondern daß Sie auch zur Förderung der olympischen Idee in der Zukunft beigetragen haben.

Der Führer und Reichslanzler

antwortete ihm mit folgenden Worten: Verehrter Herr Präsident, meine Herren vom Internationalen Olympischen Komitee und vom Organisationskomitee! Es ist mir eine Freude, Sie am Tage der Eröffnung der Olympischen Spiele persönlich und im Namen des deutschen Volkes willkommen zu heißen und Ihnen, verehrter Herr Präsident, für die freundlichen Worte, die Sie an mich richteten, danken zu können.

Mein Dank gilt dem Internationalen Olympischen Komitee dafür, daß es die Feier der XI. Olympiade neuer Zeitrechnung in die Hauptstadt des Deutschen Reiches gelegt und Deutschland dadurch Gelegenheit gegeben hat, einen Beitrag zum ewigen Gedenten der Olympischen Spiele zu leisten.

Deutschland hat sich gern und freudig der Aufgabe unterzogen, die diesjährigen Wettbewerbe vorzubereiten in einer Form, die der großen Idee und den Traditionen der Olympischen Spiele gerecht zu werden versucht, und es hofft, damit zur Stärkung des völkerverbindenden Geistes beizutragen, das diesen Kampfsportarten zugrunde liegt.

Ihnen, meine Herren des deutschen Organisationskomitees, danke ich für die hingebende und sorgfältige Arbeit, die Sie in der Vorbereitung der Spiele geleistet haben. Der Erfolg wird, so hoffe ich zuversichtlich, Ihre Mühen lohnen.

Die Grundgedanken, die in den Olympischen Spielen erneut vor die Weltöffentlichkeit treten, sind ältesten Ursprungs. Sie gehen aus von jener Kultstätte, wo mehr als ein Jahrtausend lang die Spiele als Ausdruck religiöser Empfindens und als Zeugen des Kraftbewußtseins des griechischen Volkes gefeiert wurden.

Diese ehrwürdige Stätte ist in den Jahren 1875 bis 1881 gemäß dem damals mit der griechischen Regierung abgeschlossenen Vertrag durch deutsche Gelehrte ausgegraben worden; dadurch erhielt die Welt ein genaueres Bild vom Kampfsport dieses nationalen Heiligtums der Hellenen sowie von der Art und der Durchführung der Spiele. Die Ausgrabung wurde damals nicht ganz zu Ende geführt.

Ich habe mich nun entschlossen, zur bleibenden Erinnerung an die Feier der XI. Olympiade 1936 zu Berlin die im Jahre 1875 begonnenen Ausgrabungen der Olympischen Fest- und Sportstätten wieder aufzunehmen und zu Ende zu führen. Ich danke der königlich griechischen Regierung, daß sie ihre freundliche Zustimmung zu diesem Werke erklärt hat.

Es wird dadurch eine geweihte Stätte alter Kultur der heutigen Menschheit zurückgegeben werden.

Ich hoffe, daß dies mithilft, für alle Zeiten die Erinnerung wachzuhalten an die Feier der Olympischen Spiele des Jahres 1936. Daß diese glücklich gelingen, ist mein und unser aufrichtigster Wunsch!

Im Anschluß an den feierlichen Empfang der Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und des Organisationskomitees gab der Führer und Reichslanzler zu Ehren des Olympischen Komitees ein Frühstück, an dem sämtliche Reichsminister, Reichsstatthalter und die Chiefs der Länderregierungen sowie eine Anzahl anderer Ehrenäste teilnahmen.

Flaggenhissung im Stadion

Eröffnung der Olympischen Spiele durch den Führer

Um 1 Uhr stiegen die Tore, die in das olympische Stadion führen, auf. Wieder bietet sich den Gästen ein überwältigender Anblick. Die Prüstung der Ehrenlogen ist mit zahllosen Fahnen besetzt. Auf dem Tufen vor der Ehrentribüne steht das Rednerpult, mit grauem, gefaltetem Tuch behangen, an der Stirnseite das Wahrzeichen der Berliner Olympischen Spiele: ein goldener Reichsadler, der die fünf Ringe ineinander verschlungen in seinen Fängen hält. Als erster wird der für die 300 Musiker und die 1000 Sänger und Sängerinnen in Festkleidung vorbehaltene Platz hinter dem Musikpodium besetzt. Vor dem Ostor steigen die Fahnen der beteiligten Nationen, an der Glockenturmstraße die Olympiaschiffe und die des Reiches empor. Lautsprechermusik setzt ein.

„Hindenburg“ über dem Stadion

Plötzlich springt alles von den Plätzen auf, und Lächer werden jubelnd dem Luftschiff „Hindenburg“ entgegen geschwenkt, das fast lautlos einen gewaltigen Kreis um die olympische Stadt beschreift.

Der Aufmarsch der Massen ist bewundernswürdig. Obwohl die Bahnen Zug um Zug neue Massen heranzubringen, die Straßenbahnen mit mehreren Anhängern fahren, die Omnibusse und Autos eine einzige endlose Kette bilden und ein Strom von Fußgängern sich durch die beiden Hauptzugänge in das Innere der olympischen Stadt ergießt, gibt es keinerlei Störungen. Die Vatrumphale vom Berliner Rathaus bis zum Reichssportfeld ist von dichten Menschenmassen umfüllt.

Am Glockenturmplatz kommen die Omnibusse der Wehrmacht mit den Olympiamannschaften an, die auf dem Rasenfeld in der für den Einzug vorgeschriebenen Reihenfolge nach dem deutschen Alphabet mit Griechenland an der Spitze und Deutschland am Schluß Aufstellung nehmen. Als fliegenden Fahnen ziehen sie an ihre Plätze. Dann kommt die deutsche Sportjugend, für die der höchste Ausgang des Olympiastadions in einer Länge von 800 Metern freigehalten ist.

Zum zweiten Male nähert sich, mit Heil-Rufen und Schwenkungen begrüßt, R. B. „Hindenburg“, der dies-

mal in geringerer Höhe die festliche Stätte überfliegt. Das Luftschiff hat an seiner Antenne die Olympische Flagge gehißt.

Ein feiner, dünner Regen geht nieder, aber er vermag die freudige und erwartungsvolle Stimmung nicht zu dämpfen. Die Plattform oberhalb der Angelegelteln mit den drei Siegesmännern haben die Vaulenschläger und Fanfarenbläser besetzt. Gegen 3 Uhr kommt die große, breite Treppe des Marathon-Tores Sphrydon Luis, der Olympiasieger des Marathonlaufes 1896, herunter, begleitet von den Offizieren des Ehrenblestes sowie dem griechischen Mannschaftsattaché und mit freudlichem Beifall empfangen. Er trägt die kleidsame griechische Nationaltracht.

Während an der Feslerstätte das Olympia-Festorchester das Vorspiel zu Richard Wagners „Meistersinger“ spielt, marschieren vor dem Glockenturm zwei Kompanien des Infanterie-Lehrbataillons mit Spielmanns- und Musikzug, eine Kompanie der Kriegsmarine und eine Kompanie der Luftwaffe auf. Die Aufstellung der Olympialäufer auf dem Rasenfeld ist vollendet. Unmittelbar vor der Tribüne des Glockenturms auf dem Rasenfeld ist die Salubatterie aufgeföhren, die Nationen stehen in zwei Gliedern, 26 zu 6 auf jeder Seite. Nach 3.30 Uhr treffen die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und des Organisationskomitees ein und besetzen sich sofort auf ihre Plätze vor den Nationalmannschaften. Eine Viertelstunde vor dem Beginn der Eröffnungsfestier ist das olympische Stadion bis auf den letzten Platz besetzt.

Es ist ein atemberaubendes Bild, die Wälle von Menschen zu sehen — mehr als hunderttausend sind es —, die hier dem feierlichen Augenblick entgegenstehen. Das Flaggentor unter dem Reichsmarine unter dem Kommando des Kapitänleutnants Ruppe vom Panzerschiff „Deutschland“, bestehend aus drei Offizieren, 16 Unteroffizieren und 155 Mann aller Schiffe, Flottillen und Landmarineteile, hat den Hauptmast in der Westkurve der Kampfbahn und alle Masten auf den Binnen des tiefen Ovals besetzt.

Jubelkürme umbranden den Führer

Heil-Rufe, die von außen in den summenden und brodelnden Ressel klingen, künden an, daß der Führer den Boden der olympischen Stadt betreten hat. Die Plätze der Ehrenlogie sind vollzählig besetzt. Man sieht das gesamte Diplomatische Korps und alle führenden Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung. Die Heil-Rufe verstärken sich, der Führer ist, begleitet vom Reichsinnenminister, am Glockenturm eingetroffen und hat die Front des hier aufgestellten Ehrenbataillons abgesehen. Dann betritt er das Rasenfeld und wird hier durch die Präsidenten des IOC. und des OK. begrüßt.

Der Kommandeur der Salubatterie erstattet seine Meldung, die Fanfarenkorps auf den Türmen des Marathontores blasen die Olympialinien 1936. Der Führer mit dem Präsidenten des IOC., Graf Baillet-Latour, zu seiner Rechten und dem Präsidenten des OK., Dr. Lewald, zu seiner Linken geht durch das Spalier der Jugend der Welt, die ihm begeistertste Huldigungen entgegenbringt.

In einem ohrenbetäubenden Orkan des Jubels bricht das gesamte Stadion aus, als es des Führers auf der höchsten Stufe der Marathontreppe ansichtig wird. Das Festorchester unter Prof. Dr. Havemann intoniert den Huldigungsmarsch von Richard Wagner. Das ganze Stadion hat sich von den Wällen erhoben. Eine Welle begeisterter Verehrung begleitet den Führer auf seinem Wege zu seiner Ehrenloge. Ein reizendes kleines Blondköpfchen, in lichtblauer Kleidung läuft auf die Laufbahn und überreicht dem Führer mit einem Knick einen Blumenstrauß. Als der Führer in der Ehrenloge sichtbar wird, an deren Ehrenmännern die Standarte des Führers und die Olympiasflagge gehißt werden, brandet wieder die Welle der Begeisterung und Verehrung zu ihm empor.

Die Hunderttausend, die hier dem deutschen Staatsoberhaupt huldigen, wissen, daß seiner tätigen Anteilnahme das gewaltige Werk sowie die glanzvolle Vorbereitung und Durchführung der XI. Olympischen Spiele zu danken ist. Der Führer wird in der Ehrenloge durch seinen Stellvertreter, Reichsminister Geh, empfangen.

Die 46 Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und 39 Mitglieder des Organisationskomitees nehmen ihre Plätze ein. Alle Musikpfeifen intonieren die Nationalhymnen, die von den Hunderttausend begeistert mitgesungen werden. Auf das Kommando „Heißt Flagge“ steigen langsam auf sämtlichen Masten des Stadions die Fahnen der beteiligten Länder empor, wieder hat sich die Menge von den Plätzen erhoben und grüßt sie mit erhobener Rechten.

Feierlicher Einzug der Kämpfer

Ihnen dröhnt in die atemlose Stille die Stimme der olympischen Glocke. Im Tunnelausgang des Marathon-Tores taucht das blauweiße Banner Griechenlands auf, dem nach olympischem Brauch die Ehre zuteil wird, als erste der Nationen in die Kampfstätte zu ziehen.

Hinter der Fahne folgt der Marathon-Sieger Sphrydon Luis, die Offizellen und die griechische Mannschaft. Unter tosendem Jubel zieht die schmucke Gruppe über die Laufbahn. An der Ehrentribüne senkt sich die Fahne, die Griechen erheben die Hand zum Olympischen Gruß.

Den Beginn der alphabetischen Reihenfolge macht das grüne Banner der ägyptischen Abordnung. Es folgen die kleine Berittung Afghanistans, die starke Mannschaft Argentinens in dunkelblauen Tuchröcken mit weißen Wägen. Die dunkelgrünen Jaden Australiens werden von der hellgrünen Kleidung der Belgier abgelöst, die vor der Ehrentribüne ihre Strohhüte in kurzem Winkel anreihen. Vermuda und Bolivien sind nur sehr schwach vertreten. In hellgrauen Hosen und leuchtend blauen Hemden zieht die Mannschaft Brasiliens vorüber. Die Mannschaft der Bulgaren fällt durch ihren strammen Stuchschritt auf. Der Mannschaft Chiles hatten sich die chinesische Kämpfer angeschlossen. Wie mit einem Auf haben die Chinesen ihre Strohhüte abgenommen und halten sie einseitlich mit angezogenem rechten Arm.

Nach der kleinen Mannschaft Kolumbiens folgt der Fahnenträger von Costa Rica, der als einziger sein Land vertritt. Die dänische Mannschaft fällt besonders durch ihre schmucke Tracht in laanen weißen Hosen und roten

Blusen auf. Nach der Mannschaft von Estland wird das blauweiße Banner Finnlands, das so oft siegreich über den Olympischen Spielen geweht hat, mit braunem Beifall empfangen. Offizielle und Teilnehmer tragen blaue Sportjacken in den Farben ihrer Landesfahne, die fünf Teilnehmerinnen weiße Kleider mit blauen Stragen. Prachtvoll sehen die Offiziere der Militärmannschaft in ihren leuchtend roten Hosen und den grauen Röden und Käppis aus.

Ausgezeichnet ausgerichtet folgen in blauen Baskenmähen und blauen Röden hinter der Tricolore die Franzosen, die für ihren schneidigen Gruß mit einem unbeschreiblichen Jubelsturm empfangen werden.

Zahlenmäßig gleich stark ist die englische Mannschaft ebenfalls in dunkelblau, die Frauen mit weißen Panamahüten. Einen ausgezeichneten Eindruck macht auch die holländische Mannschaft in Grau und Blau.

Eine eigenartige Note bringt Indien in das farbenprächtige Bild, die Hockeymannschaft trägt zu himmelblauen Röden gleichfarbige flatternde Turbane.

Ein prachtvoll gewachsener, hellblonder Athlet trägt das Banner Islands, Italiens Fahne wird im Lorbogen sichtbar, sein Träger ist in Azurblau gekleidet, wie auch die Mannschaft. Die Offizellen tragen zu weißen Hosen das schwarze Faschistenhemd.

Alle Nationen erweisen ihren Gruß dem deutschen Staatsoberhaupt, dem Präsidium des IOC. und OK., je nach dem Brauch ihres Landes. Auch Haiti stellt nur einen Fahnenträger, dann aber folgt mit grauen, stämmenähnlichen Kappen das staatliche Aufgebot der Japaner in blauen, orange abgesetzten Jacken. Die japanische Kolonie auf den Rängen schwenkt begeistert ihre Fahnen. Blau ist überhaupt die vorherrschende Farbe, denn auch die Jugoslawen kommen in marineblauen Jacken. Um so eindringlicher hebt sich das staatliche Aufgebot Kanadas in weißen Hosen und zinnoberroten Jacken ab, das Ahornblatt auf der linken Brustseite. Liechtenstein ganz in Weiß, Luxemburg in Dunkelgrün, Malta in Dunkelblau, Monaco wiederum wie Mexiko und auch Neuseeland ganz in Weiß.

Die nächste große Abordnung, die ihren Einzug hält, ist Norwegen mit weißen Strohhüten zu dunkelblauen Jacken, grauen und weißen Hosen.

Der Beifall, den die prächtige Schar der Norweger erhält, verdoppelt sich, als die Vertreter des kommunistischen Österreich einziehen und mit dem Olympischen Gruß die Führerlogie passieren. Von allen Seiten schallen ihnen Zurufe des Willkommen entgegen.

Den dunkelhäutigen Kämpfern Perus und der Philippinen folgen in roten Jacken und weißen Sportmützen die Polen, ihre Schützen tragen graurötliche Jägertracht. Auch sie werden für ihren schneidigen Einzug mit dankbarem Beifall belohnt. Portugal und Rumänien gehören zu den zahlenmäßig kleineren Gruppen. Ein prächtiges Aufgebot stellt dagegen Schweden, dessen Flagge das Ehrenband der Olympischen Spiele von 1912 trägt. Sprechstöhre, die im Takt „Heja, Heja, Sverige!“ rufen, heißen sie willkommen.

Weniger stark ist die Schweiz vertreten. Hinter dem Fahnenträger mit dem weißen Kreuz auf rotem Grunde folgen drei Teilnehmerinnen, die Offiziere und dann der beste Fahnenhänger der Welt, Franz Hug, der das Banner auch während des Marsches meterhoch in die Luft wirft und meisterhaft wieder auffängt. Südafrika in Dunkelgrün und die Tschechoslowakei mit lichtblauen Jacken und kleidsamen Käppis ziehen als nächste in das jubelnde Rund. Vielfarbig folgt dem Banner des Halbmondes die Gruppe der Türken, die Offizellen in Blau mit weißen Mützen, die beiden Frauen in weißer Festkleidung, die Offiziere in Dunkelrotgrün, die Mannschaft in Grau oder Blau. Prchtig ist auch das Bild, das Ungarns Olympialäufer bieten. Zu schneeweißen Anzügen mit Panamahüten tragen sie, einheitlich dunkelrote Schlipse und Hutbänder. Erdfarben ist die außerordentlich starke Militärmannschaft gekleidet. Auch Uruguay ist ganz in Weiß gekleidet.

Die beiden stärksten Mannschaften bilden den Schluß: die Vereinigten Staaten in Dunkelblau mit weißen Strohhüten, die sie vor der Ehrentribüne im Gleichschritt abnehmen und angewinkelt vor der linken Tribüne tragen, und Deutschland. In den Beifall, der die Amerikaner als die Anwärter auf die meisten olympischen Medaillen empfängt, mischen sich gellende Pfiffe, die beweisen, wie stark die Zahl der amerikanischen Schlachtobermänner ist, die ihre Mannschaft nach Berlin begleitet haben. Als das Gatenkreuzbanner im Marathon-Tor sichtbar wird, spielt die Kapelle das Deutschland- und das Gott-Weiset-Lied. Alle Mannschaften entlassen ihre Hüupter und erheben, wie die Besucher, die Hände zum Gruß.

Unter der Freiheitsfahne marschieren der Reichssportführer, wie die gesamte deutsche Mannschaft, ganz in Weiß gekleidet. Nur die 14 Offiziere der Militärmannschaft tragen die Uniform ihrer Truppenteile. Mit 45 Frauen und 382 Männern ist die deutsche Mannschaft die stärkste von allen teilnehmenden Nationen. Schnurgerade ausgerichtet stehen auf dem prächtigen grünen Rasen die Tafelträger und hinter ihnen die Träger der Fahnen.

Der Aufmarsch ist vollendet, ein unbeschreiblich schönes, unvergessliches Bild bietet sich dem Auge: diese blühende Jugend, diese Prachtgestalten aus 52 Nationen, die hier vor den Augen der Welt angetreten sind! Das wichtigste.

Handelt ritterlich!

Der Beifall ist verklungen. Aus den Lautsprechern dringt vernehmlich die Stimme des greisen Barons Pierre de Coubertin, der leider der Feier persönlich nicht mehr beizuwohnen kann:

„Das entscheidende Gewicht bei den Olympischen Spielen liegt nicht im Sieg, sondern in der Teilnahme. Nicht etwa zu kämpfen, sondern ritterlich zu handeln, ist das Wichtigste.“

Gleichzeitig erscheinen diese Worte in deutscher Sprache auf der Angelegelteln.

Der Präsident des Organisationskomitees,
Staatssekretär a. D. Lewald,

tritt an das Rednerpult und nimmt das Wort zu folgenden Ausführungen:

Mein Führer: Im Namen des Organisationskomitees für die XI. Olympiade Berlin 1936 habe ich die Ehre, Sie als den Schirmherrn der Olympischen Spiele Berlin in diesem herrlichen Stadion, das nach Ihrem Willen geschaffen ist, in Dankbarkeit und Ehrerbietung zu begrüßen.

Was könnten die stärksten Worte der Begrüßung und des Dankes an einzelne heute und hier sagen, das nicht überklungen würde von dem ungeheuren Eindruck dieses gewaltigen Raumes mit seinen edlen Mäßen, von der kraftvollen Schönheit dieser jungen Mannschaften zu unseren Füßen. Mein Auge wird gebannt durch das hehre Schauspiel friedlicher Völkervereinigung. Wo gibt es noch eine Feststätte, wo gab es je eine, auf der die Fahnen von mehr als 50 teilnehmenden Völkern, gemischt mit dem deutschen Banner und der olympischen Fahne, wehen?

Diese machtvolle Beteiligung der Völker der Erde an den Berliner Olympischen Spielen beruht auf dem sittlichen Gehalt des olympischen Gedankens. Er ist ausgesprochen in dem olympischen Eid, den Sie, meine kämpfenden Teilnehmer, nunmehr schwören werden. Amateur sein heißt, den Sport frei von Eigennutz und Gewinnsucht betreiben und nur zur Ausbildung der Persönlichkeit und körperlichen Eigenschaften, die Staat und Volk von ihren Bürgern verlangen. Der Amateurgedanke ist hoch und heilig. Nur solange Sport nicht ein selbstischer Zweck, sondern sittliche Pflicht, nicht schales Vergnügen und öde Erlebnisfehlsucht, sondern Zucht und Hingabe an ein höheres Ziel ist, darf ihm ein solches Fest bereitet werden. Denn die Olympischen Spiele, wie sie Baron Pierre de Coubertin erneuert hat, verbinden Wettkämpfe des Sports mit den Wettbewerben der Künste und des Geistes.

Ein jeder, der an diesen Wettkämpfen teilnimmt, tut es nach dem Wahlspruch des Begründers, das nicht zu fliehen, sondern teilzunehmen Ehre und Sinn dieser Spiele ist.

Und so schlagen unsere Herzen voller Dank und Bewunderung dem Manne entgegen, der als einer der größten Erzieher aller Zeiten vor 42 Jahren die seit anderthalb Jahrtausenden verfunkenen Olympischen Spiele des Altertums mit dem genialen Blick des Sehers für unser und alle kommenden Zeitalter erneuerte, dem lebenslangen Ehrenpräsidenten der Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, dessen geistvolle Züge in erzenem Bild den Saal des Olympischen Komitees schmücken.

Ich danke dem großen deutschen Meister der Töne, Dr. Richard Strauß, daß er uns das olympische Weisheitslied besetzt hat, das nach dem Beschluß des Internationalen Olympischen Komitees die Hymne für alle späteren Olympiaden sein soll.

Heiliger Frühling der Völker.

Mit besonderer Wärme und freudiger Bewegung gilt mein Heilruf der Jugend von mehr als 50 Völkern, die das Lösen der olympischen Glocke aus allen Erdteilen zu uns gerufen hat und die weit zahlreicher als je bei früheren Olympischen Spielen versammelt ist, ein wahres ver sacrum, ein heiliger Frühling der Völker, der um olympische Ehren und Siege ringen und kämpfen will. Olympischer Sieger wird heute wie im Altertum nur, wer nach jahrelangem, heftigem Mühen und Streben in dem entscheidenden Augenblick fähig ist, das Letzte und Höchste an Kraft, Mut, Leidenschaft und Siegerwillen einzusetzen, nicht für den eigenen Ruhm, sondern zum Ruhme seines Vaterlandes und des Sports.

Und als Mahnwort für Ihr Ringen rufe ich Ihnen Verse des großen deutschen Dichters Friedrich Schiller zu, denen Beethovens Genius in der IX. Symphonie die höchste Weihe verliehen hat:

Froh wie seine Sonnen fliegen,
Durch des Himmels prächtigen Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn
Freudig, wie ein Held zum Siegen!

Laufende von ihnen aus fünf Erdteilen leben für die nächsten Wochen in enger kameradschaftlicher Verbundenheit in dem Olympischen Dorf, dessen Einrichtung wir der Wehrmacht des Reiches danken.

Das deutsche Volk trägt so Größtes zum Gelingen unserer friedlichen Spiele bei — ein wundervolles Sinnbild seines Wesens.

Möchte trotz heißen Ringens und trotz der Leidenschaft der Kämpfe Eintracht und Herzlichkeit, feilscher Zusammenklang und Kameradschaft unter Ihnen allen herrschen, möchte damit ein leuchtendes Vorbild für das von dem Führer und Reichskanzler Deutschlands immer wieder betonte Ideal friedlichen Zusammenlebens aller Völker geschaffen werden!

So soll dieses Fest der Völker ein Fest des Sieges für die Besten, ein Friedensfest für alle sein.

Besiegen wir diesen Glauben, liebe Sportfreunde aus nah und fern, indem wir uns im Geiste die Hände reichen, erheben wir uns zu Ehren des Festes von den Plätzen in dem heißen Wunsche, daß wir alle gemeinsam ein unvergleichliches Fest erleben mögen, ritterlich in seinem Kampfe, unerreicht in seinen Leistungen, einzigartig in seinem Geiste, ein hell leuchtendes Glied in der, wie wir alle zwerfischlich glauben, unendlichen Kette kommender Olympischer Spiele. Das wolle Gott!

Nunmehr richte ich an Sie, mein Führer, die ehrerbietige Bitte, die Eröffnung der Olympischen Spiele von Berlin zur Feier der XI. Olympiade verkünden zu wollen.

Der Führer

Der Bitte folgend tritt der Führer vor das Mikrophon der Loge. Mit klarer Stimme spricht er die Worte:

„Ich verkünde die Spiele von Berlin zur Feier der XI. Olympiade neuer Zeitrechnung als eröffnet!“

Brausende Heirufe begleiten die Erklärung. Einige Sekunden der Stille folgen.

Dann dröhnen die Kanonen,

Kanonen klingen auf, die Verschläge entlassen 30 000 Briestauben, die in zwei großen Schwärmen einige Augenblicke über dem Stadion kreisen, und dann geschlossen über dem Marathondorf das Stadion verlassen, um die Kunde von der Eröffnung in alle Welt zu tragen. Langsam steigt die olympische Flagge am Mast empor.

Die Fackel kommt!

Ein Chor von 1000 Sängern, begleitet vom Olympiaorchester, unter Leitung des Komponisten, Meister Richard Strauß, stimmt die olympische Hymne an:

Völker, seid des Volkes Gäste,
Kommt durchs offene Tor hinein!
Friede sei dem Völkerfeste,
Ehre soll der Kampfspruch sein.
Junge Kraft will Mut beweisen,
Helles Spiel Olympia,
Deinen Glanz in Laten preisen,
Keines Ziel: Olympia.

Im gleichen Augenblick trifft am Osttor der letzte Fackelträger, der Berliner Mittelstreckler Schilgen ein, auf der Osttreppe hat zu beiden Seiten der Ehrendienst Spalier gebildet.

Wieder erhebt sich alles von den Plätzen, um das olympische Feuer, das aus dem heiligen Hain von Olympia, von der Sonne Griechenlands entzündet, über viele tausend Kilometer von Hand zu Hand weitergegeben nach Berlin getragen wurde, zu grüßen. Die Mitglieder des IOC und OK haben inzwischen links und rechts vom Rednerpult Aufstellung genommen.

Leichtfüßig steigt der blonde deutsche Junge über die Bahn, eilt die Treppe des Marathondorfs hinauf, und auf dem Bloß, der den Preisfuß mit der Feuerschale

trägt, sieht er einen Augenblick stehen und grüßt mit der Fackel die olympische Gemeinde, die hier versammelt ist, ehe er den Brand in die Schale wirft. Sofort löst die Flamme empor, die der Welt den olympischen Frieden verkündet.

Aus der griechischen Mannschaft tritt

Spyridon Luis,

der Marathonläufer der ersten neuzeitlichen Olympischen Spiele, in seiner Nationaltracht hervor, in den Händen trägt er einen Zweig aus dem heiligen Hain von Olympia mit einem Band in den blau-weißen griechischen Farben umwunden. An der Laufbahn wird er von dem Präsidenten des IOC, Graf de Baillet-Latour, und dem Präsidenten des Organisationskomitees empfangen und zum Führer geleitet, dem er den Zweig mit den Worten reicht:

„Ich übergebe Ihnen diesen Zweig aus Olympia als ein Symbol der Liebe und des Friedens. Wir wünschen uns, daß die Völker stets nur in diesen friedlichen Wettkämpfen sich begegnen.“ Während dieser Zeit haben die Fahnen der Nationen sich um das Rednerpult geschart, zur Linken die von Griechenland bis Japan, zur Rechten die von Jugoslawien bis zu den Vereinigten Staaten.

„Wir schwören!“

Der Fahnenträger Deutschlands und Rudolf Ismayr, einer der deutschen Olympiateiler aus Los Angeles, treten in das Halbrund der Fahnen. Rudolf Ismayr hebt die rechte Hand zum Schwur, während er mit der Linken das Tuch des Hakenkreuzbanners ergreift. Bei gesenkten Fahnen spricht er, jedes Wort feierlich betonend, den olympischen Eid.

„Wir schwören, bei den Olympischen Spielen ehrenhafte Kämpfer zu sein und die Regeln der Spiele zu achten. Wir nehmen teil in ritterlichem Geiste zur Ehre unserer Länder und zum Ruhme des Sports.“

Alle Teilnehmer, auch die Hunderttausend, haben ihre Häupter entblößt und den Schwur vernommen, den sie auch auf der Anzeigtasche lesen. Händels Halleuja, das Professor Bruno Mittel zu schöner Eindringlichkeit gestaltet, beschließt den erhebenden Akt.

Fahnen hoch!

Auf das Kommando „Fahnen hoch!“ werden sie wieder erhoben, und ihre Träger treten zu ihren Mannschaften zurück. Zu gleicher Zeit nehmen die Mitglieder der olympischen Behörden, die auch heute wieder als Zeichen ihrer Würde die goldenen olympischen Amtsflecken tragen, ihre Plätze wieder ein.

In der gleichen Reihenfolge wie beim Einmarsch verläßt die Elite aus 52 Nationen das Olympia-Stadion, das die Jugend der Welt nun 16 Tage lang als ritterliche und ehrenhafte Kämpfer sehen wird. Und wieder jubeln ihnen die Zeugen dieser herrlichen Stunden zu, die, wenn auch nicht bei dem ersehnten Sonnenschein, so doch wenigstens von Unilden des Wetters verschont, nur allzu rasch vorüberzogen.

Alle Mannschaften grüßen auch beim Abmarsch zur Führerloge heraus und erhalten je nach dem Schneid ihres Auftretens, der Schönheit ihrer olympischen Festkleidung oder auch der Stärke ihrer Abordnungen Jurufe und Beifall. Der Führer und die Präsidenten Graf Baillet-Latour und Dr. Lewald danken ihnen unermüdetlich.

In der unbeschreiblichen Begeisterung, der die deutsche Mannschaft aus dem Stadion geleitet, klingt spontan taktmäßiges Händelsatzen. In diesem Jubel sind die heißen Wünsche für das Abschneiden unserer Fahne, die der Diktatorwerfer freisch den Kämpfern voranträgt, verwoben. Raum sind die letzten im Bogen des Marathondorfs verschwunden, bricht erneut ein Sturm des Jubels aus, der den Führer, solange er in das olympische Stadion ist und auf der Heimfahrt über die Via triumphalis begleitet

Was Bild der Unbekannten

(33. Fortsetzung.)

Die Minuten verrannen. Margret Merolus sah neben der Tochter, hielt ihre Hand fest. Sie konnte nicht abreden, es war gut so. Wenn Elfriede übertrieben hatte, würde eine Aussprache alles klären. Es konnte ja nicht sein, daß ...

Als es draußen Sturm klingelte, zitterte die ältere der beiden wartenden Frauen. Die junge sah ganz still, sah steilerhobenen Hauptes dem Mann entgegen, der, von Frau Margret hereingelassen, grußlos das Zimmer betrat.

„Was ist denn das wieder?“ begann er zornig. „Gleich ist es ein Uhr — um zwei holen Brucks uns ab, und wir haben noch keinen Bissen gegessen! Du weißt, daß mir gerade an dieser Tour viel liegt —“ er stockte, betrachtete sie mißtrauisch: „Du hast doch gar keine Migräne —“

„Nein.“ sagte Elfriede Stalling sehr ruhig, „aber ich werde trotzdem nicht mitfahren.“

„Da soll doch gleich der Deu ...“ Stalling wurde dunkelrot. „Und warum nicht, wenn ich fragen darf?“

Die junge Frau hat ihre Mutter mit einem Blick, sie allein mit dem Gatten zu lassen. „Weil ich mich weigere, den Verkehr sowohl mit Herrn als auch mit Frau Bruck fortzusetzen,“ erwiderte sie, als sich die Tür hinter Margret Merolus geschlossen.

Ihr Mann sah sie fassunglos an. „Sag mal — bist du verrückt geworden?“

Ein seltsames Lächeln huschte über das blasser Frauengesicht. „Nein, eher wissend.“

„Das heißt —?“ Er trat näher, einen lauernden, etwas unsicheren Blick in den Augen.

„Daß ich mich weigere, deine Geliebte weiter bei mir zu empfangen.“

„Meta Bruck meine ... Nun höre einer den blühenden Blödsinn!“

Sie unterbrach ihn mit einer kurzen, herrischen Handbewegung.

„Ihr eigener Mann hat es mir gesagt, in der Hoffnung, mich seinen Wünschen gefügiger zu machen. Er täuschte sich. Aber seine Nähe ist eine stete Beleidigung und Belästigung für mich, die ich nicht länger ertragen kann.“ Ihre sonst so weiche Stimme hatte einen schrillen, gläsernen Klang — „verstehst du, Teddy — ich kann nicht mehr!“

Der sief mit gerungenen Händen im Zimmer herum, rief einen Stuhl, der im Wege stand, beiseite, daß er umflog. Diese Frau — keinen Funken von Großzügigkeit, von Verständnis für seine Nöte besaß sie — — Und wenn zwischen ihm und der Meta wirklich so eine kleine Ländelei bestand: war das nicht geschäftlich klug gehandelt gewesen, hatte ihm Meta nicht die Sechshundertzigtausend zum Anlegen überlassen, an denen sie beide so fein verdient hatten, ihm nicht manches Stümchen zugewiesen durch einen von Bruck erlangten guten Tip? Müßte man denn jede Kleinigkeit in engstirniger moralischer Entrüstung auf die Spitze treiben?

Er wandte sich, um Elfriede das auseinanderzusetzen, ihr zu beweisen, daß es in ihrem eigenen Vorteil gelegen hätte, zu Bruck gnädiger zu sein. Aber als er die straff ausgerichtete Gestalt auf dem Sofa betrachtete, den seltsam fremden Zug äußerster Ent-

schlossenheit auf dem schönen Gesicht, erstarrten ihm die Worte auf den Lippen. Elfriede würde nicht begreifen — wollte nicht begreifen. Die ganze Tugendhaftigkeit ihrer bürgerlichen Erziehung, die er zu Anfang ihrer Ehe so oft verachtet hatte und längst geschwunden wähnte, sprach aus dieser Empörung über eine Lappalie, die moderne Menschen nachsichtig belächelten oder gar als selbstverständlich hinnahmen. Bruck wußte es also selber, und sagte kein Wort — —

In seinem Zorn vergaß Stalling ganz, daß es damals, im ersten Liebesrausch, sein Stolz und sein Entzücken gewesen war, eine so mädchenhaft reine, von aller Weltlichkeit gänzlich unberührte, unvorordnete Frau sein eigen zu nennen. —

Er blieb vor ihr stehen, betrachtete sie mit gerungenen Brauen. Schön war sie, die Gisi, tausendmal schöner als Meta und all die anderen. Aber Blondinen welkten früh, waren eigentlich nie so recht fein Typ gewesen, zu sein, zu zimperlich für seinen Geschmack. Da stand er nun wie ein geholtener Schuljunge vor der Frau, die er mit Reichtum überschüttet hatte. Das war der Dank — —

Die Wut quoll wieder in ihm hoch.

„Weißt du, meine gute Gisi, wenn die ganze Sache nicht so lächerlich wäre, könnte man verzweifeln! Aber dem Fremden wird natürlich eher geglaubt als dem Wort des eigenen Mannes. Der gilt dir 'nen Dreck! Jede Freude vermasselst du einem, da wird gemault und gehetzt, die Sehkranke gespielt — und alles ohne Grund — ohne Grund, sage ich! Und deine Mutter unterstützt dich noch in deinen Launen, statt dir mal ordentlich den Kopf zurecht zu setzen und dir zu sagen, wie froh du sein kannst, so schön im warmen Nest zu sitzen, während Andere hungern! Aber von Dankbarkeit ist ja keine Spur in euch, das weiß ich schon lange.“

(Fortsetzung folgt.)